



Trendy, hip & cool

**Auf dem Weg zu einer innovativen
Hochschule?**

Informationen zum Programm des Jungen Forums
für Medien und Hochschulentwicklung 2014

Inhalt

Programm für das Junge Forum für Medien und Hochschulentwicklung 2014	1
Informationen zu den eingeladenen Beiträgen	5
Keynote 1: Prof. Dr. Markus Krajewski	5
Keynote 2: Anja Lorenz.....	5
Nachwuchsk keynote: Christina Schwalbe.....	6
Workshop: Prof. Dr. Peter Baumgartner.....	6
Informationen und Abstracts der Beiträge im Track „Young Researcher“	8
Franco Rau: Partizipation mit digitalen Medien in der Hochschule.....	8
Sebastian Wieschowski: Auf dem Weg in den virtuellen Hörsaal: Die Einführung von Adobe Connect in der Hochschullehre.....	10
Nadezda Zhukova: Informationskompetenz von russischen und deutschen Studierenden im digitalen Zeitalter: Eine Vergleichsanalyse ausgewählter Problemfelder beim Einsatz digitaler Medien in der Hochschullehre.....	11
Julia Münzinger, Sabine Lang: Konzeption und Gestaltung einer innovativen Lernumgebung für Studierende – eine didaktische Herausforderung für die Hochschule?.....	14
Wiebke Köhlmann: Zugänglichkeit virtueller kollaborativer Lernplattformen für Blinde	15
Alexander Kiy: Eine adaptive persönliche Lernumgebung im Spannungsfeld der institutionalisierten Lehre	17
Matthias Heinz: Hemmungen?! Internettechnologien in der wissenschaftlichen Weiterbildung	19
Oliver Bastian Tristan Franken: Analyse der Geschäftsmodelle der Anbieter von MOOC-Plattformen	21
Marcel Dux, Hendrik Send: digital work – Grundlagen online-basierter Projektarbeit (Erprobung eines hochschulübergreifenden online-basierten Lehrformates).....	23
Frauke Brümmer: Medienkompetenzen und Medienkompetenzentwicklung Lehramtsstudierender – Eine Studie auf der Basis individueller Medienbiografien.....	24
Informationen und Abstracts der Beiträge im Track „Young Professionals“	26
Dorothea Ellinger: Forschen lernen durch forschendes Lernen: Beschränkungen und praktische Umsetzung in naturwissenschaftlichen Studiengängen.....	26
Bahaaeldin Mohamed: Flipped Conference: A Conceptual Approach For An Effective Research Presentation.....	27
Arnd Holdschlag: Transdisziplinarität, Komplexität und community-orientiertes Lernen – eSzenario zum Klimawandel	28
Fritjof Kollmann: Die Integration interaktiver Übungen in wirtschaftswissenschaftliche Vorlesungen durch die Nutzung mobiler Endgeräte	29
Claudia Scheel, Carola Normann: Unterstützung des vorlesungsbegleitenden Lernens durch ein integriertes Lernkonzept aus Online-Übungen und Präsenztutorien – erste Erfahrungen mit dem Fach „Kostenrechnung“	31

David Meinhard: Didaktische Gestaltung der Präsenzphasen im Rahmen der Inverted Classroom Methode	33
Aline Bergert: Interdisziplinäre Fallstudien im virtuellen Raum – Implementierung innovativer, interaktiver Formate zur Förderung ganzheitlicher Ingenieurausbildung an der TU Bergakademie Freiberg am Beispiel der Veranstaltungsreihe „Kolleg Wissen in Verantwortung“	34
Cornelia Kenneweg: Trendthema Fachkulturen. Zum Umgang mit Fachkulturen in hochschuldidaktischer Weiterbildung und Beratung	36
Thorsten Junge, Christiane Rust: Lehrer in der digitalen Welt. Einsatz von Tablet-PCs zur Entwicklung praxisorientierter Konzepte zur Prävention von Cyber-Mobbing an Schulen.	37

Programm für das Junge Forum für Medien und Hochschulentwicklung 2014

Freitag, 13.06.14

Von	Bis	Young Re- searcher	Vortrag	Young Professionals	Vortrag
12:00	13:00	Begrüßung und Keynote Prof. Dr. Krajewski Titel: „Produktives Verzetteln“			
13:00	13:30	Mittagspause			
13:30	15:00	Einsatz von digitalen Medien in der Hochschule		Forschendes Lernen und eScience in der Hochschule	
		Sessionmoderation: Jun.-Prof. Dr. Sandra Aßmann Sessionchair: Prof. Dr. Nicola Würffel		Sessionmoderation: Prof. Dr. Ulrike Lucke Sessionchair: Prof. Dr. Thomas Köhler	
13:30	14:00	YR 1	<i>Rau, Franco</i> : Partizipation mit digitalen Medien in der Hochschule	YP 1	<i>Ellinger, Dorothea</i> : Forschen lernen durch forschendes Lernen: Beschränkungen und praktische Umsetzung in naturwissenschaftlichen Studiengängen
14:00	14:30	YR 1	<i>Wieschowski, Sebastian</i> : Hochschullehre im virtuellen Klassenzimmer – Veranstaltungsformen und Methoden für den Einsatz von „Adobe Connect“	YP 1	<i>Mohamed, Bahaa</i> : Flipped Conference: A Conceptual Approach For An Effective Research Presentation
14:30	15:00	YR 1	<i>Zhukova, Nadezda</i> : Informationskompetenz von russischen und deutschen Studierenden im digitalen Zeitalter: Eine Vergleichsanalyse ausgewählter Problemfelder beim Einsatz digitaler Medien in der Hochschullehre	YP 1	<i>Holdschlag, Arnd</i> : Transdisziplinarität, Komplexität und community-orientiertes Lernen – eSzenario zum Klimawandel
15:00	15:30	Kaffeepause			

15:30	17:30	Gestaltung und Nutzung virtueller Lernumgebungen		Integrierte Lernkonzepte für das Präsenzstudium	
		Sessionmoderation: Dr. Sandra Hofhues Sessionchair: Prof. Dr. Nicola Würffel		Sessionmoderation: Angelika Thielsch Sessionchair: Prof. Dr. Peter Baumgartner	
15:30	16:00	YR 2	<i>Münzinger, Julia; Lang, Sabine:</i> Konzeption und Gestaltung einer innovativen Lernumgebung für Studierende - eine didaktische Herausforderung für die Hochschule?	YP 2	<i>Kollmann, Fritjof:</i> Die Integration interaktiver Übungen in wirtschaftswissenschaftliche Vorlesungen durch die Nutzung mobiler Endgeräte
16:00	16:30	YR 2	<i>Köhlmann, Wiebke:</i> Zugänglichkeit virtueller kollaborativer Lernplattformen für Blinde	YP 2	<i>Scheel, Claudia; Normann, Carola:</i> Unterstützung des vorlesungsbegleitenden Lernens durch ein integriertes Lernkonzept aus Online-Übungen und Präsenztutorien – erste Erfahrungen mit dem Fach „Kostenrechnung“
16:30	17:00	YR 2	<i>Kiy, Alexander:</i> Eine adaptive persönliche Lernumgebung im Spannungsfeld der institutionalisierten Lehre	YP 2	<i>Meinhard, David:</i> Didaktische Gestaltung der Präsenzphasen im Rahmen der Inverted Classroom Methode
17:00	17:30	Kaffeepause			
17:30	17:45	Begrüßung durch Prof. Dr. Köhler			
17:45	18:15	Keynote Anja Lorenz (Chemmedia & TU Chemnitz) und Tagesabschluss Titel: „Trendy, hip und cool – und dann im Elfenbeinturm versteckt #fail“			

Samstag, 14.06.14

Von	Bis	Vormittagsprogramm			
09:00	09:45	Begrüßung und Nachwuchskeynote von Christina Schwalbe Titel: „Medien, Bildung, Innovationen – Medienentwicklung an der Hochschule zwischen Theorie und Praxis“			
09:45	10:00	Kaffeepause			
10:00	12:00	Workshop mit Prof. Dr. Baumgartner: „Wie manage ich meinen Publikationsindex?“ (Teil 1)			
12:00	12:30	Kaffeepause			
12:30	14:00	Workshop mit Prof. Dr. Baumgartner: „Wie manage ich meinen Publikationsindex?“ (Teil 2)			
14:00	14:30	Mittagspause			
14:30	16:30	Organisationale Konzepte in Studium und Weiterbildung		Förderung von Interdisziplinarität und Praxisorientierung	
		Sessionmoderation: Timo van Treeck Sessionchair: Prof. Dr. Nicola Würffel		Sessionmoderation: Anja Lorenz Sessionchair: N. N.	
14:30	15:00	YR 3	<i>Heinz, Matthias:</i> Hemmungen?! Internettechnologien in der wissenschaftlichen Weiterbildung	YP 3	<i>Bergert, Aline:</i> Interdisziplinäre Fallstudien im virtuellen Raum – Implementierung innovativer, interaktiver Formate zur Förderung ganzheitlicher Ingenieurausbildung an der TU Bergakademie Freiberg am Beispiel der Veranstaltungsreihe „Kolleg Wissen in Verantwortung“
15:00	15:30	YR 3	<i>Franken, Oliver:</i> Analyse der Geschäftsmodelle der Anbieter von MOOC-Plattformen	YP 3	<i>Kenneweg, Cornelia:</i> Trendthema Fachkulturen. Zum Umgang mit Fachkulturen in hochschuldidaktischer Weiterbildung und Beratung

15:30	16:00	YR 3	<i>Dux, Marcel; Send, Hendrik:</i> digital work - Grundlagen online-basierter Projektarbeit (Erprobung eines hochschulübergreifenden online-basierten Lehrformates)	YP 3	<i>Junge, Thorsten; Rust, Christiane:</i> Lehrer in der digitalen Welt. Einsatz von Tablet-PCs zur Entwicklung praxisorientierter Konzepte zur Prävention von Cyber-Mobbing an Schulen.
16:00	16:30	YR 3	<i>Brümmer, Frauke:</i> Medienkompetenzen und Medienkompetenzentwicklung Lehramtsstudierender – Eine Studie auf der Basis individueller Medienbiografien		
16:30	16:45	Pause			
16:45	17:15	Verabschiedung, Rückblick, Zusammenfassung und Ende der Tagung			

Informationen zu den eingeladenen Beiträgen

Keynote 1: „Produktives Verzetteln“ (Prof. Dr. Markus Krajewski)

Markus Krajewski von der Universität Basel wird einen Eröffnungsvortrag mit dem Titel **“Produktives Verzetteln. Wissenschaftliches Schreiben mit Literaturdatenbanken”** halten. Der Vortrag unternimmt nach einem historischen Abriss verschiedener Strategien, sich beim Lesen im besten Sinne des Wortes zu verzetteln, also seine Exzerpte geschickt miteinander in Verbindung zu bringen, eine kurze Analyse von digitalen Literaturverwaltungen, bevor abschließend eine kleine Theorie der Zusammenarbeit von Autoren mit ihren (digitalen) Zetteln präsentiert wird.



Prof. Dr. phil. Markus Krajewski, geb. 1972, hat eine Professur für Medienwissenschaft an der Universität Basel inne. Zu den aktuellen Forschungsgebieten zählen Epistemologien des Randständigen, die Wissensgeschichte der Genauigkeit sowie bestimmte Bauformen deutscher Nachkriegsarchitektur. Buchveröffentlichungen: *Lesen Schreiben Denken. Zur wissenschaftlichen Abschlussarbeit in 7 Schritten*, UTB, Wien u.a., 2013, *Der Diener. Mediengeschichte einer Figur zwischen König und Klient*, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2010, *Paper Machines. About Cards & Catalogs, 1548–1929*, The MIT Press, Cambridge, Mass., 2011, *Restlosigkeit. Weltprojekte um 1900*, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 2006, *ZettelWirtschaft. Die Geburt der Kartei aus dem Geiste der Bibliothek*, Kulturverlag Kadmos, Berlin, 2002, sowie als Herausgeber *Projektmacher. Zur Produktion von Wissen in der Vorform des Scheiterns*, Kulturverlag Kadmos, Berlin, 2004. Außerdem: Autor der elektronischen Literaturverwaltungssoftware *synapsen*. *Ein hypertextueller Zettelkasten*, www.verzetteln.de/synapsen. Für weitere Informationen: www.uni-weimar.de/medien/wissenschaftsgeschichte.

Keynote 2: “Trendy, hip und cool – und dann im Elfenbeinturm versteckt #fail” (Anja Lorenz)

PDFs. Die Moodles, OLATs, ILIASe – wie die Lernmanagementsysteme dieser Welt auch heißen mögen: Immer wieder verkommen sie zur PDF-Halde. Sind das die Medien, von denen wir im Jungen Forum reden? Digitalisiertes Papier mit Suchfunktion? Werkzeuge zur Erstellung multimedialer und interaktiver Lernmaterialien gibt es zuhauf – im kommerziellen Bereich. Neben der ohnehin schon wertvollen Zeit würden diese auch einiges an finanziellen Ressourcen investieren und da Office-Produkte ohnehin auf dem Lehrendenrechner installiert sind, gibt es eben weiter PDFs.



Mit Open KnowledgeWorker stellt sich die chemmedia AG diesem Problem und bietet nicht wie beim “Freemium“-Modell kostenpflichtige Add-Ons, sondern wagt mit ihrem Lerncontentmanagementsystem einen ambitionierten offenen Ansatz: Das Tool kann kostenlos verwendet werden, ABER alle damit erstellten Lernmaterialien müssen der Community wieder unter einer freien Lizenz (Creative Commons) zur Verfügung gestellt werden. An der TU Chemnitz wurde Open KnowledgeWorker bereits zur Erstellung von

Lernmaterialien für (M)OOCs und Flipped-Classroom-Projekte verwendet: Ready to Remix statt verschwunden in digitalen Projektschubladen.

Anja Lorenz ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur Wirtschaftsinformatik – Geschäftsprozess- und Informationsmanagement der Technischen Universität Chemnitz. Ihre drei Hashtags sind #Lernmaterialien, #SocialMedia und #MOOCs. <http://about.me/anjalorenz>.

Nachwuchsk keynote: “Medien, Bildung, Innovationen – Medienentwicklung an der Hochschule zwischen Theorie und Praxis” (Christina Schwalbe)

MOOCs, mobiles Lernen, Augmented Reality, Serious Games, Social Learning ... Die Liste der Schlagworte, die im Zusammenhang mit dem Thema Lehren und Lernen in einer von digitalen Medien geprägten Gesellschaft auftauchen ist lang – und wird in einer Zeit des rasanten technischen und sozialen Wandels immer länger. Doch welche Rolle spielen diese Trends, die häufig einige Prominenz nicht nur im hochschuldidaktischen Diskurs erlangen, sondern auch in den Massenmedien aufgegriffen und diskutiert werden, für die Hochschulentwicklung im Bereich von Medien und Bildung? Welche Formen der Beobachtung und Bewertung von Innovationen im Bereich der digitalen Medien gibt es und wie entstehen aus den unterschiedlichen Formen der Beobachtung Konzepte für eine zeitgemäße und nachhaltige Medien- und Hochschulentwicklung? Die Herangehensweisen an Fragestellungen zur Gestaltung von Lehr-, Lern- und Bildungsprozessen in einer digital geprägten Gesellschaft reichen von lerntheoretischer Forschung über medienpädagogische Ansätze bis hin zu soziologischen und kulturwissenschaftlichen Perspektiven. Im Rahmen des Vortrags sollen unterschiedliche Perspektiven auf die Entwicklung von zeitgemäßen Strukturen für Universitäten als Orte der Bildung dargestellt und aufeinander bezogen werden.



Christina Schwalbe, Dipl. Ing., M.A. ist Leiterin des eLearning Büros der Fakultät für Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind Lernen und Lehren in digital-netzten Strukturen, pädagogische Medientheorie, Medienkulturgeschichte, Medienbildung, Hochschulentwicklung, Medienentwicklung.

Workshop: “Wie manage ich meinen Publikationsindex?” (Prof. Dr. Peter Baumgartner)

Der Workshop richtet sich an Forscherinnen und Forscher, die ihre wissenschaftliche Karriere unter Berücksichtigung bibliometrischer Daten planen und organisieren wollen.

Der Workshop beginnt mit einem Vortrag mit Diskussion und dauert ca. 75 Minuten. Daran anschließend findet das interaktive Seminar statt.



- angestrebte Lernergebnisse (theoretischer Teil):
 - Die verschiedenen bibliografischen Maßzahlen (Journal Impact Factor, h-Index und davon abgeleitete Maße) in ihren Vor- und Nachteilen erschließen.

- Die Argumente kennen lernen, warum das Ranking von Journalen nicht das misst, was es vorgibt und warum davon – wo immer möglich – abzugehen ist.
- Den Bias für verschiedene Fächer und Sprachen einschätzen lernen, der sowohl im International Science Index (ISI) von Thomson Reuters als auch bei Scopus von Elsevier und den davon abgeleiteten Maßzahlen vorhanden ist.
- Die moderne Alternative (den Hirsch-Index oder h-Index) in seinen Vor- und Nachteilen kennen lernen.
- Publikationsindizes bloß als einen (wichtigen) Teil der Forschungsleistung anerkennen lernen und in den Gesamtzusammenhang einer persönlichen Karriereentwicklung einordnen lernen.
- angestrebte Lernergebnisse (praktischer Teil):
 - Das eigene Zitationsprofil mit Google Scholar erstellen.
 - Seine eigenen Publikationen für Google Scholar besser indizierbar machen.
 - Den h-Index und andere bibliometrische Maße mit dem Software-Werkzeug „Publish or Perish“ generieren.
 - Eine komplexe Datenanalyse des (eigenen) h-Indexes vornehmen lernen, die sowohl das Alter/Publicationsjahre (M-Quotient), die Entwicklung der Zitationen (Contemporary H-Index), Ko-AutorInnen-Muster (individueller h-Index), Selbstzitate und Buchpublikationen einbezieht.
 - Seinen eigenen Publikationsleistungen im Rahmen der gesamten Karriereentwicklung adäquat darlegen lernen.
 - Weitere (zukünftige) Publikationsstrategien entwickeln.
- Voraussetzungen:
 - Es wurden bereits eigene Beiträge publiziert. Mitnahme der eigenen vollständigen Publikationsliste in Papierform.
 - Mitnahme eines eigenen Rechners auf den bereits die Software „Publish or Perish“ installiert wurde. Anleitung folgt hier.

Informationen und Abstracts der Beiträge im Track „Young Researcher“

Franco Rau: Partizipation mit digitalen Medien in der Hochschule

Problemaufriss

Die Bedeutung von medialen Praktiken, wie das Erstellen und das Teilen digitaler Inhalte, wird seit einigen Jahren in verschiedenen Kontexten diskutiert (z.B. Sützl et al. 2012). Neben Fragen zur Veränderung von politischer Partizipation (Moser 2014) werden die Chancen und Grenzen einer partizipativen Medienkultur in den Blick genommen (Biermann et al. 2014) sowie Herausforderungen einer „participatory culture“ diskutiert (Jenkins 2009). Im Kontext der Hochschullehre wurde der Einsatz von digitalen Medien (bzw. die Einbindung von medialen Praktiken) in den vergangenen Jahren vor allem in Verbindung mit Web 2.0 Anwendungen thematisiert. Auf theoretischer Ebene wurden vielfach die Potenziale für das Lernen und Lehren betont, insbesondere die Möglichkeiten zur aktiven und produktiven Teilhabe (z.B. Ehlers 2010, Mayrberger 2010, McLoughlin und Lee, 2010). Ferner wird von Mayberger (2013) vorgeschlagen, Partizipation als das „zentrale Strukturelement einer zeitgemäßen Didaktik in einer partizipativen Medienkultur“ (Mayberger 2013, S. 96) zu betrachten.

Mit Blick auf empirische Projekte scheint sich hingegen eine Ernüchterung gegenüber entsprechender partizipativer Potentiale einzustellen (vgl. Köhler und Neumann 2011). Statt Web 2.0 Anwendungen mit Begeisterung als Lehr- und Lernräume anzuerkennen, reagieren Studierende eher zurückhaltend auf entsprechende Möglichkeiten (Jones et al 2010). Verschiedene Erkenntnisse aus empirischen Projekten lassen sich jedoch dahingehend problematisieren, dass diese auf der Ebene von Kursevaluationen und – sofern sie einer hypothesen-prüfenden Logik folgen – auf „small-scale“ Untersuchungen verbleiben. Wird der Versuch unternommen, generalisierende Aussagen aus den Ergebnissen zu ziehen, scheint dies über die Grenzen der Fachbereiche oder Institutionen nur begrenzt möglich. Entsprechend notwendig sind für Gouseti (2010) systematische Synthesearbeiten und Metanalysen auf Basis der Vielzahl vorliegender Einzeluntersuchungen. Ansonsten bestehe die Gefahr, so Gouseti (2010), auch mit Web 2.0 Anwendungen den Kreislauf von „Hype, Hoffnung und Enttäuschung“ zu reproduzieren.

Zielstellung

Ziel der Dissertation ist es, eine systematische Synthese empirischer Untersuchungen mit dem Fokus auf partizipative mediale Praktiken in Lehr-Lernarrangements mit Web 2.0 Anwendungen durchzuführen. Dabei wird die Frage verfolgt, inwiefern entsprechende Praktiken unter institutionellen Rahmenbedingungen zu einer partizipativen Hochschullehre führen können. Eine kritische und systematische Aufarbeitung vorliegender Erkenntnisse scheint u.a. notwendig, um (1.) realistischere Erwartungen bilden und (2.) empirisch begründete Chancen, sowie systematisch sichtbar gewordene Probleme diskutieren zu können.

Geplantes Forschungsdesign

Das geplante Untersuchungsdesign zur Durchführung einer systematischen Synthese empirischer Untersuchungen kann als „metaethnography“ bezeichnet werden (Atkins et al. 2008) und ist eher im Bereich der Gesundheitsforschung bekannt. Ein entsprechender Zugang

wurde gewählt, um qualitative Untersuchungsergebnisse berücksichtigen zu können. Entsprechende Ergebnisse müssen bei Metaanalysen im Sinne von Glass (1976), welche statistische Auswertungen in den Fokus rücken, konsequent ignoriert werden. Erste Erfahrungen mit dem gewählten meta-ethnographischen Zugang wurden im Rahmen der Klärung des Partizipationsbegriffs im Kontext institutioneller Lehre und digitalen Medien gemacht. So variieren aktuelle Begriffsverständnisse zwischen einer aktiven Beteiligung an obligatorischen (Online-)Aufgaben (Vonderwell & Zachariah, 2005) und „Formen der Mitwirkung, Mitbestimmung und Selbstbestimmung“ (Mayrberger 2014, S. 266).

Im Rahmen des Vortrags werden (1.) Ergebnisse einer Klärung des Partizipationsbegriffs im Kontext von Web 2.0 Anwendungen und Hochschullehre präsentiert und (2.) forschungsmethodische Ansprüche zur Systematisierung empirischer Erkenntnisse mit Bezug auf das eigene Forschungsdesign zur Diskussion gestellt. Für die Diskussionen erscheinen folgende Fragen relevant: (a.) Welcher Systematisierungs- bzw. Generalisierungsanspruch kann an eine Qualifikationsarbeit gelegt werden? (b.) Wie lassen sich disziplinäre Zugänge in einem interdisziplinären Feld wie der Hochschul- und Mediendidaktik argumentativ begründen?

Literatur

Atkins, S; Lewin, S; Smith, H; Engel, M; Fretheim, A.; Volmnik, J. (2008): Conducting a meta-ethnography of qualitative literature: Lessons learnt. In: BMC Medical Research Methodology, 8:21, doi:10.1186/1471-2288-8-21

Biermann, R.; Fromme, J., und Verständig, D. (2014): Partizipative Medienkulturen als Transformation von Beteiligungsmöglichkeiten. In: Biermann, R.; Fromme, J., und Verständig, D. (Hrsg.). Partizipative Medienkulturen. Positionen und Untersuchungen zu veränderten Formen öffentlicher Teilhabe. Wiesbaden: Springer VS, S. 7–20

Ehlers, U.-D. (2010): Qualität für Digitale Lernwelten: Von der Kontrolle zur Partizipation und Reflexion. In: Hugger, K.-U. und Walber, M. (Hrsg.): Digitale Lernwelten. Konzepte, Beispiele und Perspektiven. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010, S. 59–73

Glass, G.V. (1976): Primary, secondary and meta-analysis of research. In: Educational Researcher, 5, 3–8

Gouseti, A. (2010): Web 2.0 and education: not just another case of hype, hope and disappointment? In: Learning, Media and Technology, 35:3, 351-356, <http://dx.doi.org/10.1080/17439884.2010.509353>

Jenkins, H. (2009). Confronting the Challenges of Participatory Culture. Media Education for the 21st Century. From John D. and Catherine T. MacArthur Foundation Reports on Digital Media and Learning Cambridge: The MIT Press.

Jones, N.; Blackey, H.; Fitzgibbon, K.; Chew, E. (2010): Get out of MySpace! In: Computers & Education, Vol. 54, Iss. 3, pp. 776-782, <http://dx.doi.org/10.1016/j.compedu.2009.07.008>.

Köhler, T. und Neumann, J. (2011): Integration durch Offenheit. Wissensgemeinschaften in Forschung und Lehre. In: Thomas Köhler (Hrsg.) ; Jörg Neumann (Hrsg.): Wissensgemeinschaften,. Münster: Waxmann, S. 11–20

Mayrberger, K. (2010): Ein didaktisches Modell für partizipative eLearning-Szenarien – Forschendes Lernen mit digitalen Medien gestalten. In: Mandel, Schewa (Hrsg.) ; Rutishauser,

Manuel (Hrsg.) ; Schiedt, Eva S. (Hrsg.): Digitale Medien für Lehre und Forschung,. Münster, New York, München, Berlin : Waxmann, S. 363–375

Mayrberger, K. (2013): Eine partizipative Mediendidaktik (nicht nur) für den Hochschulkontext?. In: Bremer, C. und Krömker, D. (Hrsg.): E-Learning zwischen Vision und Alltag,. Münster, New York, München, Berlin : Waxmann, S. 96–106

Mayrberger, K. (2014): Partizipative Mediendidaktik. Inwiefern bedarf es im Kontext einer partizipativen Medienkultur einer spezifischen Mediendidaktik?. In: Biermann, R.; Fromme, J., and Verständig, D. (Hrsg.). Partizipative Medienkulturen. Positionen und Untersuchungen zu veränderten Formen öffentlicher Teilhabe. Wiesbaden: Springer VS, S. 261–282

Moser, H. (2014): Die Veränderung der politischen Teilnahme und Partizipation im Zeitalter der digitalen Netze. In: Biermann, R.; Fromme, J., and Verständig, D. (Hrsg.). Partizipative Medienkulturen. Positionen und Untersuchungen zu veränderten Formen öffentlicher Teilhabe. Wiesbaden: Springer VS, S. 21–48

McLoughlin, C. und Lee, M. J. W. (2010): Pedagogy 2.0: Critical Challenges and Responses to Web 2.0 and Social Software in Tertiary Teaching. In: Lee, M.J.W und McLoughlin, C. (eds.): Web 2.0-Based E-Learning: Applying Social Informatics for Tertiary Teaching. IGI Global, 2010, Kap. 3, S. 43–69

Sützl, W.; Stalder, F.; Maier, R.; Hug, T. (2012). MEDIA, KNOWLEDGE AND EDUCATION: Cultures and Ethics of Sharing. Innsbruck: Innsbruck university press.

Vonderwell, S., & Zachariah, S. (2005). Factors that influence participation in online learning. Journal of Research on Technology in Education, 38(2), 213–230.

Franco Rau, M.Ed, Studium des Lehramtes an Gymnasien mit den Fächern Informatik und Physik an der Universität Potsdam. Anschließendende Mitarbeit an verschiedenen E-Learning-Projekten für die Lehrstühle „Medien und lebenslanges Lernen“ und „Didaktik der Physik“. Seit 2013 tätig als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arbeitsbereich „Allgemeine Pädagogik mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik“ an der TU Darmstadt. Forscht seitdem zum Thema „Interaktion und Partizipation in digitalen Räumen in der Schule und Hochschule“.

Sebastian Wieschowski: Auf dem Weg in den virtuellen Hörsaal: Die Einführung von Adobe Connect in der Hochschullehre

An der Fachhochschule der Diakonie, die seit 2006 berufsbegleitende Studiengänge im Sozial- und Gesundheitswesen anbietet, wurde zum Jahreswechsel die Webkonferenz-Software "Adobe Connect" eingeführt. Im Rahmen eines Wahlmoduls, welches neben Selbstlerneinheiten sowie Aktivitäten in der Lernplattform "Moodle" auch acht Online-Vorlesungen zu je einer Stunde umfasste, wurde der Einsatz von Adobe Connect erstmals im Lehrbetrieb der Fachhochschule der Diakonie erprobt. Bei diesem Pilotprojekt wurde das Seminar stets in Form von klassischen Vorlesungen gestaltet: Im Mittelpunkt stand der Dozent mit einem Powerpoint-Vortrag, die Seminarteilnehmenden konnten zwischendurch Fragen stellen und kleine Aufgaben bearbeiten.

Die 16 Teilnehmenden des Seminars wurden vor und nach dem Seminar mithilfe eines standardisierten Onlinefragebogens befragt, um die Anonymität der Teilnehmenden zu

gewähr-leisten und die Möglichkeit zu uneingeschränkter Kritik zu geben. Neben persönlichen Angaben wurden Fragen zu Vorerfahrungen mit Videokonferenz-Systemen, der Akzeptanz entsprechender Technik, möglichen Chancen und Hürden für die Hochschullehre per Videokonferenz sowie konkreten Einsatzszenarien im Hochschulkontext gestellt. Hierbei wurden Einsatzszenarien präsentiert und zur Diskussion gestellt, welche in einem parallel laufenden Dissertationsprojekt identifiziert wurden. Darin wurden mithilfe von leitfadengestützten Experteninterviews insgesamt 12 Hochschullehrende befragt, welche bereits über Erfahrung mit dem Einsatz von "Adobe Connect" im Hochschulkontext verfügen und dies beispielsweise für Vorlesungen, Seminare, Sprechstunden und sogar mündliche Prüfungen nutzen.

Im Rahmen eines Vortrages soll vorgestellt werden, wie sich die Haltung der Studierenden zur Lehre im "virtuellen Hörsaal" nach dem Seminar verändert hat - der standardisierte Onlinefragebogen ließ sich anonym beantworten, ließ durch die Vergabe von Aliasnamen aber einen Vergleich der Einschätzung der einzelnen Teilnehmenden zu. Neben der Darstellung möglicher Veränderungen in der Einschätzung vor und nach dem Seminar soll im Vortrag auch erläutert werden, welche Probleme aus Sicht der Teilnehmenden mit der Videoübertragung eines Hochschulseminars verbunden sind und welchen Nutzen diese Vermittlungsform für sie ganz persönlich hat. Zudem soll ein Überblick über mögliche Ansätze zur Optimierung der Hochschullehre per Web-Konferenz geboten werden.

Die Teilnehmenden des Vortrags "Auf dem Weg in den virtuellen Hörsaal: Die Einführung von Adobe Connect in der Hochschullehre" sollen anhand des beschriebenen Praxisbeispiels einen Einblick in die Möglichkeiten bekommen, die „virtuelle Klassenzimmer“ wie „Adobe Connect“ für Hochschullehrende bieten. Zudem stehen die die Konsequenzen der Ergebnisse hinsichtlich der didaktischen Planung von Lehrveranstaltungen im Fokus. In der anschließenden Diskussion könnte es beispielsweise um die Erfahrungen oder Erwartungen der Zuhörenden bei der Einführung von "Adobe Connect" in ihren eigenen Hochschulen gehen, zudem könnten Chancen und Hürden aus ihrer persönlichen Sicht sowie einzelne Einsatzszenarien (z.B. mündliche Prüfungen) diskutiert werden.

Sebastian Wieschowski (Jahrgang 1985) ist seit Dezember 2011 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich „E-Learning“ an der Fachhochschule der Diakonie in Bielefeld. Er betreut die Lernplattform „Moodle“ und unterstützt die Lehrenden bei der Umsetzung von internetgestützten Lernszenarien. Zudem arbeitet er an einer Dissertation zur Hochschullehre per Videoübertragung am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Universität Bielefeld.

[Nadezda Zhukova: Informationskompetenz von russischen und deutschen Studierenden im digitalen Zeitalter: Eine Vergleichsanalyse ausgewählter Problemfelder beim Einsatz digitaler Medien in der Hochschullehre](#)

Mit dem Einsatz digitaler Medien stehen die etablierten Strukturen und Prozesse der Hochschulen weltweit vor vielfältigen Herausforderungen, eine davon wird in der Informationskompetenz der beteiligten Personen gesehen. Als eine der Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen und für ein Hochschulstudium wird Informationskompetenz auch beim Lernen mit digitalen Medien vorausgesetzt. Aus diesem Grund wird dieses Promotionsvorhaben durch zwei zentrale Fragestellungen begleitet:

Wie unterscheidet sich das Informationskompetenzniveau der deutschen und russischen Studierenden und welche Begründungszusammenhänge sind dafür zu finden?

Unter welchen Rahmenbedingungen und in welchen didaktischen Szenarien kann das Informationskompetenzniveau der Studierenden durch den Einsatz von digitalen Medien in der Hochschullehre gefördert werden?

Vor diesem Hintergrund lässt sich diese Promotionsarbeit in zwei Teile gliedern. Der erste Teil beinhaltet die Vergleichsanalyse des Informationskompetenzniveaus von deutschen und russischen Studierenden und ist nach Hilkers Ablaufschema (1962) in vier folgenden Schritten konzipiert: Deskription, Interpretation, Juxtaposition und Komparation. Ein Vergleich mit der Russischen Föderation (RF) ist insofern interessant, dass die Hochschulsysteme der RF und der BRD mit dem Blick auf eine lange Tradition viele Gemeinsamkeiten aufweisen. In den ersten zwei Schritten des o.g. Ablaufschemas geht es um den Forschungsanlass und den Forschungsstand dieses Promotionsvorhabens. Im dritten Schritt (Juxtaposition) wurde eine Umfrage mit russischen Studierenden durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Umfrage zeigen wesentliche Differenzen mit dem Informationskompetenzniveau der deutschen Studierenden auf. Daraus lässt sich folgern, dass mögliche Defizite beim Erwerb von Informationskompetenz nicht zwangsläufig und unvermeidbar sind. Im vierten Schritt des Vergleiches (Komparation) sollte hinterfragt werden, welche Rahmenbedingungen dafür verantwortlich sind, dass zwei Hochschulsysteme mit ähnlichen Strukturen und Prinzipien zu einem unterschiedlichen Niveau der Studierenden in Bezug auf die Informationskompetenz im Lehr-/Lernprozess führen. In diesem Zusammenhang sollen in erster Linie die Fördermaßnahmen zur Informationskompetenz an den Hochschulen der beiden Länder genauer betrachtet werden. Im zweiten Teil der Dissertationsschrift wurden Potentiale digitaler Medien für die Förderung von Informationskompetenz untersucht sowie ein didaktisches Szenario für ein Lernarrangement im Blended-Learning-Format konzipiert. Dieses Szenario wurde mit 98 russischen Studierenden er-probt und hatte zum Ziel zu überprüfen, inwieweit in einem Land mit einer anderen Infrastruktur die Bedingungen geschaffen werden können, um im Lehr-/Lernprozess gezielt die Informationskompetenz zu fördern.

Im Beitrag ist geplant, die Vergleichsanalyse des Informationskompetenzniveaus von deutschen und russischen Studierenden (erster Teil der Arbeit) vorzustellen. Beim Versuch, sich dem Begriff Informationskompetenz anzunähern, wurde deutlich, dass diesem Begriff in beiden Ländern ein unterschiedliches Verständnis zugrunde gelegt wird. Im deutschsprachigen Raum wurde die Diskussion zur Informationskompetenz durch die angloamerikanischen Konzepte der information literacy aus dem bibliothekarischen Bereich angeregt und in diesem Zuge häufig die von Homann (2002) angepasste Definition der Association of College and Research Libraries (ACRL) zugrunde gelegt. Dabei wird der Begriff information literacy in Ermangelung eines Analogons als „Informationskompetenz“ ins Deutsche übersetzt. Ein umfassenderes Begriffsverständnis von Informationskompetenz ist im russischsprachigen Raum zu erkennen, dass sich von dem Begriff information literacy stark unterscheidet. Der Begriff Informationskompetenz im russischsprachigen Raum entspricht eher dem Begriff „kritische Informationskompetenz“ oder „Informationskompetenz 2.0“ (Hapke 2007). Um das Informationskompetenzniveau der Studierenden beider Länder vergleichen zu können, wird in dieser Arbeit Informationskompetenz als Fähigkeit definiert, „die es ermöglicht, bezogen auf ein bestimmtes Problem Informationsbedarf zu erkennen, Informationen zu ermitteln und zu beschaffen sowie Informationen zu bewerten und effektiv zu nutzen“ (Homann 2002, zitiert nach Gapski/ Tekster 2009). Jedoch sollte dabei berücksichtigt werden, dass diese Definition viel-mehr dem Begriff information literacy im

russischsprachigen Raum entspricht und eher als eine Grundlage für eine informationskompetente Person betrachtet werden sollte.

Es ist vorgesehen, im Beitrag auf die unterschiedlichen Verständnisse des Begriffs der Informationskompetenz in beiden Ländern einzugehen und die Vergleichsanalyse vorzustellen, die auf den Lehr-/Lernprozess im Hochschulkontext begrenzt wurde (Stichwort: wissenschaftliche bzw. akademische Informationskompetenz). Für den Vergleich wurde als Vergleichsbasis die Umfrage im Rahmen des Projekts i-literacy an der Universität Augsburg (Heinze 2008) herangezogen und eine identische Umfrage mit russischen Studierenden durchgeführt. Der Fragebogen wurde ins Russische übersetzt, unter Berücksichtigung des russischen Bildungssystems leicht modifiziert und von 765 Studierenden aus 28 Hochschulen der RF im Oktober-Dezember 2010 ausgefüllt. Dabei geht es um die Selbsteinschätzung der Studierenden bezüglich eigener Fähigkeiten im Umgang mit Informationen, die durch einige Wissensfragen ergänzt wurde. Hier sollen die Gemeinsamkeiten und Differenzen des Informationskompetenzniveaus von russischen und deutschen Studierenden vorgestellt und Überlegungen bezüglich der Begründungszusammenhänge aufgeworfen werden. Im Anschluss werden folgende Fragen zur Diskussion gestellt:

- Welche erprobte Maßnahmen/Methoden/Szenarien zur Förderung der Informationskompetenz im Hochschulkontext haben sich im deutschsprachigen Raum bewährt?
- Welche Rahmenbedingungen im deutschsprachigen Raum führen Ihrer Meinung nach zum Erfolg beim Erwerb von Informationskompetenz?

Literatur

Gapski, H./ Tekster, T. (2009): Informationskompetenz in Deutschland. Überblick zum Stand der Fachdiskussion und Zusammenstellung von Literaturangaben, Projekten und Materialien zu einzel-nen Zielgruppen. Düsseldorf. Online: [http://www.bui.haw-hamburg.de/pers/ursula.schulz/](http://www.bui.haw-hamburg.de/pers/ursula.schulz/teaching_library_2/informationskompetenz_in_deutschland.pdf)

[teaching_library_2/informationskompetenz_in_deutschland.pdf](http://www.bui.haw-hamburg.de/pers/ursula.schulz/teaching_library_2/informationskompetenz_in_deutschland.pdf) (27.04.2014).

Hapke, T. (2007): Informationskompetenz 2.0 und das Verschwinden des „Nutzers“. *Bibliothek*, 31(2), 137–149.

Heinze, N. (2008): Bedarfsanalyse für das Projekt i-literacy: Empirische Untersuchung der Informationskompetenz der Studierenden der Universität Augsburg Arbeitsbericht 19, Augsburg. Online: <http://opus.bibliothek.uni-augsburg.de/opus4/frontdoor/index/index/docId/685> (27.04.2014).

Hilker, F. (1962): *Vergleichende Pädagogik. Eine Einführung in ihre Geschichte, Theorie und Praxis.* München.

Homann, B. (2002): Standards der Informationskompetenz. Eine Übersetzung der amerikanischen Standards der ACRL als argumentative Hilfe zur Realisierung der „Teaching Library“. In: *Bibliotheksdienst* 36 (2002), S. 625-637.

Nadezda Zhukova absolvierte das Lehramtsstudium an der Technischen Universität Novocherkassk (Russische Föderation) in den Fächern Mathematik und Informatik. Als Doktorandin der TU Novocherkassk (Lehrstuhl für Hochschuldidaktik) erhielt sie zwei DAAD-Forschungstipendien und führte ihre wissenschaftliche Arbeit an den Universitäten Passau

(2007/2008) und Hamburg (2009) aus. Von 2005-2011 war Frau Zhukova als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für angewandte Mathematik der TU Novocherkassk mit dem besonderem Schwerpunkt auf Lehrtätigkeit im Bereich Informatik tätig. Seit 2012 arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Distance and Independent Studies Center der TU Kaiserslautern (Abteilung Self-directed Learning and eLearning) in den BMBF-Projekten „Selbstlernförderung als Grundlage“ und „Offene Kompetenzregion Westpfalz“ (Schwerpunkt E-Learning).

Julia Münzinger, Sabine Lang: Konzeption und Gestaltung einer innovativen Lernumgebung für Studierende – eine didaktische Herausforderung für die Hochschule?

Das vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg (MWK) aus den Innovations- und Qualitätsfonds (IQF) geförderte Projekt "Willkommen in der Wissenschaft – Forschendes Lernen von Anfang an" hat sich zum Ziel gesetzt eine Lernumgebung zu entwickeln und zu erproben, die Lehramtsstudierende frühzeitig durch Verzahnung von Theorie und Praxis an wissenschaftliche Methoden und eine forschungsorientierte Haltung heranführt. Die damit verbundene Entfaltung der individuellen Selbstlernkompetenz sowie die Förderung des kooperativen Lernens und Arbeitens im Studium soll durch den Einbezug medialer Lernelemente unterstützt werden. Ziel ist es Innovationen die innerhalb der Mediendidaktik und -pädagogik diskutiert werden, aufzugreifen, um so neue Möglichkeiten von Lehr-, Lern- und Forschungsprozessen aufzuzeigen. Im Fokus stehen dabei drei verschiedene Konzepte medialer Lern- und Lehrangebot, die Studierende in ihrem Studium im Fach Erziehungswissenschaft an der Pädagogische Hochschule begleiten sollen – das E-Portfolio, E-Mentoring durch E-Moderatorinnen und eine virtuelle Selbstlernumgebung. Das Konzept versteht Studierende als Gestalter und Konstrukteure ihres eigenen Lern- und Forschungsprozesses (Personal Learning Environment), welche, um kritisch, reflexiv und selbstbestimmt agieren zu können, Freiräume und eine Vielzahl von Informationsressourcen benötigen. Des Weiteren sollen Lehrenden mit der Weiterentwicklung des hochschuldidaktischen Angebots einerseits Entwicklungen in der Mediendidaktik verdeutlichen, aber andererseits auch die Potentiale digitaler Medien für die individuelle Gestaltung von Lehre aufgezeigt werden.

Der Beitrag soll theoretisch-konzeptionelle Überlegungen sowie erste Erfahrungen, und die damit entstandenen Herausforderungen und Fragen zu der entwickelten Lernumgebung, vorstellen. Unter dem Aspekt und der Frage nach Innovation und deren Bedeutung innerhalb der Hochschule stehen innerhalb des Projekts zwei Herausforderungen im Vordergrund, die innerhalb des Forums diskutiert werden sollen:

Herausforderung 1: Hochschule zwischen Tradition und Innovation

1. Welche Möglichkeiten gibt es, um Traditionen abzulösen und neue Strategien aufzuzeigen, die jedoch gleichzeitig ein ressourcenorientiertes und nachhaltiges Handeln ermöglichen?
2. Wie können digitale Medien nachhaltig in „gewohnte und traditionelle“ Lern- und Lehrprozesse integriert werden?

Herausforderung 2: Forschendes Lernen mit digitalen Medien – trendy und cool?

1. Ermöglicht das Nutzen digitaler Medien einen direkten und unmittelbaren Zugang zur Forschung und Wissenschaft oder können diese als „Abschreckung und Hürde“ empfunden werden?
2. Kann mittels innovativer und digitaler Lernangebote forschendes Lernen für Lehramtsstudierende greifbar gemacht werden und so die Verzahnung von Theorie und Praxis ermöglicht werden?

Julia Münzinger schloss 2012 ihr Magisterstudium in den Fächern Pädagogik, Soziologie und Anglistik an der TU Darmstadt ab. Im Rahmen Ihres Studiums entwickelte sich ihr Schwerpunkt Erwachsenenbildung und Pädagogik der Neuen Medien. Bereits während dieser Zeit widmete sie sich der medien- und informationspädagogischen Praxis. Seit Januar 2013 ist sie Mitarbeiterin im Projekt "Willkommen in der Wissenschaft - Forschendes Lernen von Anfang an" an der PH Weingarten und zeigt sich dort hauptsächlich für die Konzeption einer mediendidaktischen Lernumgebung verantwortlich.

Sabine Lang studierte an der Bert-Brecht Universität Augsburg und der Philipps-Universität Marburg Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Erwachsenenbildung. Seit Januar 2013 ist sie im Projekt „Willkommen in der Wissenschaft – forschendes Lernen von Anfang an“ an der Pädagogischen Hochschule in Weingarten tätig. Hier widmet sie sich vor allem der Konzeption von Angeboten, die Lehramtstudierende bei der theoriegeleiteten und forschungsmethodischen Reflexion eigener und fremder unterrichtspraktischer Erfahrungen unterstützen. Außerdem verantwortet sie die Evaluation der Projektbausteine mit. In die Konzeption der mediendidaktischen Lernumgebung ist sie als Teammitglied eingebunden.

Wiebke Köhlmann: Zugänglichkeit virtueller kollaborativer Lernplattformen für Blinde

Die Gleichstellung von Studierenden mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen ist in Gesetzen festgeschrieben. Aus diesen folgt, dass Studierende in ihrem Studium aufgrund körperlicher oder kognitiver Einschränkungen nicht benachteiligt werden und möglichst ohne fremde Hilfe die Angebote der Hochschule nutzen können. Blinde sind u. a. bei der Orientierung auf dem Campus und dem Erfassen von Lerninhalten oft auf fremde Hilfe angewiesen. Digitale Lernmaterialien und -räume bieten Chancen für die Inklusion blinder Menschen, da diese ortsunabhängig mit ihren Hilfsmitteln viele Materialien selbst erschließen, in ihrer eigenen Geschwindigkeit lernen und mit anderen Lehrenden und Lernenden kollaborieren können. Jedoch stellen der wachsende Informationsumfang, die Multimedialität und die Synchronität – z. B. in virtuellen Klassenräumen – eine große Hürde dar. Daraus ergeben sich Anforderungen an die Erstellung der Inhalte und an die Software in Bezug auf Benutzerfreundlichkeit und Zugänglichkeit.

Zugänglichkeitsprobleme für blinde Nutzer von synchronen Anwendungen sind im Bereich des sozialen, informationsbezogenen und technischen Kontextes zu finden. Zum sozialen Kontext zählen bspw. der Mangel an sozialer Präsenz, ein fehlender gemeinsamer Wissenshintergrund und eine fehlende Gruppenkoordination. Unter den informationsbezogenen Kontext fällt ein Überangebot an Information, fehlende Nachrichtenverbundenheit, Synchronität und Semantik. Der technische Kontext umfasst u. a. Bedienoberflächen, Navigation, Interaktion und Hard- und Software.

Fragestellungen

1. Welche konkreten Barrieren treten bei der aktiven Teilnahme von blinden und sehbehinderten Nutzern an synchronem kollaborativem Lernen auf?
2. Welche Anpassungen und alternativen Konzepte sind nötig, um eine gleichberechtigte Teilnahme von blinden Nutzern an synchronem kollaborativem Lernen unter Verwendung virtueller Klassenräume zu ermöglichen?

Den gestalterischen Forschungsfragen soll im Rahmen des Projekts mit dem Design-based Research-Ansatz nachgegangen werden. Die fachspezifischen Sichtweisen und benötigten Technologien werden mit der Grounded Theory und einer quantitativen Anforderungserhebung erfasst.

Forschungsdesign

Zur Identifikation existierender Barrieren und Definition von Anforderungen an eine zugängliche kollaborative digitale Lernplattform wurde zuerst eine Umfrage mit blinden und sehbehinderten Nutzern zum Thema E-Learning und Kollaboration durchgeführt.

Die Anforderungsanalyse basiert auf der Untersuchung von aktuellen virtuellen Klassenräumen, mit dem Ziel Anforderungen für die zugängliche Nutzung durch Blinde und Sehbehinderte zu definieren und die für spätere Anpassungen geeignetste Anwendung zu identifizieren. Dazu zählen eine Funktionsanalyse, eine Konformitätsprüfung anhand verschiedener Zugänglichkeitsrichtlinien, eine Überprüfung der nicht-visuellen Arbeitsweise und eine Analyse der software-seitigen Anpassbarkeit ausgewählter virtueller Klassenräume. Anschließend werden alternative Konzepte für die Darstellung zugänglicher virtueller Klassenräume auf einem zweidimensionalen multimodalen Braille-Display entwickelt. Zur Überprüfung der Konzepte während der Konzeptionsphase ist Paper-Prototyping mit taktilen Ausdrucken mit blinden Nutzern geplant. Anschließend ist eine exemplarische Implementierung für einen virtuellen Klassenraum und dessen Überprüfung mit Nutzertests vorgesehen.

Als Ergebnis dieser Arbeit sollen neue Konzepte für synchrone computergestützte kollaborative Lernszenarien entwickelt und Richtlinien für die zugängliche Gestaltung von virtuellen Klassenräumen aufgestellt werden, welche auch für die Lehre mit sehenden Studierenden Vorteile bringen könnten.

Konkrete Fragestellungen an Diskussionsteilnehmer

1. Wie können Ergebnisse der Anforderungsanalyse gewichtet und zueinander in Bezug gesetzt werden, um eine aussagekräftige Gesamtbewertung der untersuchten VK vornehmen zu können?
2. Bestehen Erfahrungen beim Publikum mit dem Einsatz von kollaborativen Anwendungen unter Beteiligung von Menschen mit Beeinträchtigungen?

Dipl.-Inf. (FH) **Wiebke Köhlmann** absolvierte den Diplomstudiengang Internationale Medieninformatik an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin. Von Juni 2008 bis März 2011 war sie im Projekt HyperBraille an der Universität Potsdam als wissenschaftliche Mitarbeiterin beschäftigt. Seit 2008 untersucht sie im Rahmen ihrer Dissertation, betreut von Prof. em. Dr. Helmut Jürgensen, wie kollaboratives Lernen für Blinde mit Hilfe von technischen Hilfsmitteln ermöglicht werden kann. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin am

Lehrstuhl für Komplexe Multimediale Anwendungssysteme am Institut für Informatik und Computational Science an der Universität Potsdam nimmt sie seit April 2011 verschiedene Aufgaben im Bereich der Lehre wahr.

Alexander Kiy: Eine adaptive persönliche Lernumgebung im Spannungsfeld der institutionalisierten Lehre

Die elektronische Unterstützung von Lehr- und Lernprozessen ist zu einem integralen Bestandteil für die Ausgestaltung von formalen Bildungsangeboten an Hochschulen und anderen weitführenden Bildungseinrichtungen geworden. Die elektronische Unterstützung des informellen und nicht formalen Lernens, welches eine ungleich wichtigere Rolle für das lebenslange Lernen und die Qualifikation der Lernenden in formalen Lehr-/Lernsettings spielt, nimmt hingegen lediglich eine untergeordnete Rolle ein. Eine Verzahnung mit formalen Angeboten sowie die elektronische Unterstützung und Verbindung fehlt meist gänzlich (BMBF 2008:101, Gutschow 2010:16). Um informelles, nicht formales und formales Lernen in Form der institutionalisierten Lehre bestmöglich mit Technologie zu unterstützen, müssen – unter Berücksichtigung der vorhandenen infrastrukturellen Voraussetzungen – jeweils individuelle Wege gefunden werden. Zur Ausgestaltung – nicht nur der eigenen Lehr-/Lernprozesse – ist der Einsatz von Web 2.0 Werkzeugen, Diensten und spezifischen Programmen zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Hierbei unterscheiden sich die Werkzeuge zwischen den Fachdisziplinen und sind hoch individuell für jeden Einzelnen.

Bei der Vielzahl der vorhandenen Angebote und Informationen fällt es nicht leicht den Überblick über verwendete und erstellte Ressourcen zu behalten um mit diesen bspw. weiterzuarbeiten oder mit anderen auszutauschen. Eine institutionelle Einbindung der Lehrenden und Lernenden – wie die in Hochschulen – verschärft dieses Problem mit dem Angebot sehr spezifischer Dienste und den einzuhaltenden Rahmenbedingungen. Zur Anerkennung und Zertifizierung von informell und nicht formal entstandenen Lernartefakte und –ergebnisse durch die Hochschulen, müssen diese über diverse Systemgrenzen den Weg in den institutionellen Rahmen finden. Weiterhin muss sichergestellt sein, dass wiederum innerhalb der Hochschule entstandene Ergebnisse und Produkte im Rahmen des lebenslangen Lernens weiter nutzbar bleiben.

Die Zusammenführung von hochschulweiten Kerndiensten, verschiedenen Netzwerken und Funktionen unter einer integrierenden (Web-)Oberfläche kann hierbei sowohl systemübergreifende Prozesse vereinfachen als auch verschiedene Inhalte leichter strukturieren und zugänglich machen und somit vorhandene Lehr- und Lernprozesse befördern und vereinfachen.

Die technische Realisierung der integrierenden (Web-)Oberfläche wird im Folgenden als „Persönliche Lernumgebungen“ bezeichnet, die Werkzeuge, Netzwerke (Personen) und Dienste beinhaltet, welche Personen nutzen um ihr Lernen selbstbestimmt auszurichten und eigene Lernziele zu erreichen (vgl. Educause 2009). Dabei ist die konkrete Ausgestaltung der Umgebung und der genutzten Dienste von Person zu Person verschieden und hochindividuell. Das Teilen und Wiederverwenden von Informationen, Ressourcen und Kontakten sowie der entstehenden Lernartefakte - auf Basis von technischen Standards – spielt hierbei eine zentrale Rolle (Schaffert / Kalz 2008). Werden persönliche Lernumgebungen in einem institutionellen Kontext verwendet so vereinen diese Aspekte sowohl des informellen und des formellen Lernens.

Das Promotionsvorhaben befasst sich mit persönlichen Lernumgebungen (Personal Learning Environment – PLE) und der konkreten Ausgestaltung einer adaptiven und personalisierbaren Lehr-/Lernumgebung im institutionellen Kontext der Universität Potsdam (Kiy et al. 2014).

Fragestellungen

- Welche Technologien sind essentiell für eine persönliche IT-gestützte Lernumgebung?
- Welche technischen Schnittstellen und Systeme sind für persönliche Lernumgebungen im Hinblick auf lebenslanges Lernen notwendig?
- Unterscheiden sich diese individuell gewünschten und genutzten Technologien durch entsprechende Vorerfahrungen oder sind diese generalisierbar bzw. gleichen sich über die Zeit an?
- Wie lassen sich die verschiedenen fachspezifischen Sichtweisen von Technologie und Lehr-/Lernsettings vereinen und erfolgreich interdisziplinär realisieren?
- Die Unterstützung welcher Lern- und Lehrprozesse ist essentiell für eine persönliche Lernumgebung?
- Wie müssen Technologien und Werkzeuge gestaltet sein, so dass diese von den Anwenderinnen angenommen werden?
- Den gestalterischen Forschungsfragen soll im Rahmen des Projekts mit dem Design-based Research-Ansatz nachgegangen werden. Die fachspezifischen Sichtweisen und benötigten Technologien werden mit der Grounded Theory und einer quantitativen Anforderungserhebung erfasst.

Fragen an die Diskussionsteilnehmenden

- Wie lässt sich die Vielzahl fachspezifischer Anforderungen geeignet erheben und auswerten?
- Wie wird die Zukunft elektronisch gestützter persönlicher Lernumgebungen aussehen?
- Wie kann eine Usability-Design Untersuchung gestaltet werden?
- Welche Umgebung unterstützt oder hemmt Lehr-, Lern-, Kommunikations- und Interaktionsprozesse?

ELI Educause Learning Initiative <http://net.educause.edu/ir/library/pdf/ELI7049.pdf> 2009

Literatur

Gutschow, K. (2010): Anerkennung von nicht formal und informell erworbenen Kompetenzen. In: Wissenschaftliche Diskussionspapiere. Bundesinstitut für Berufsbildung. Bonn. URN: 0035-0431-5

Schaffert, S. & Kalz, M. (2008): Persönliche Lernumgebungen: Grundlagen, Möglichkeiten und Herausforderungen eines neuen Konzeptes. In: Wilbers, K., Hohenstein, A. (Hrsg.), Handbuch E-Learning, Cologne, Deutschland: Deutscher Wirtschaftsdienst, 1-24.

Seidel, S., Bretschneider, M., Kimmig, T., Neß, H. & Noeres, D. (2008): Stand der Anerkennung non-formalen und informellen Lernens in Deutschland im Rahmen der OECD Aktivität „Recognition of non-formal and informal learning“. Paralleltitel: Status of recognition of non-formal and informal learning in Germany within the framework of the OECD activity

"Recognition of non-formal and informal learning". Bundesministerium für Bildung und Forschung. Berlin.

Kiy, A., Lucke, U. & Zoerner, D. (2014): An Adaptive Personal Learning Environment Architecture. In: Maehle, E., Römer, K., Karl, W. & Tovar E. (Hrsg.), Proceedings of 27th International Conference on Architecture of Computing Systems – ARCS 2014, LNCS 8350, 60-71.

Alexander Kiy studierte an der Universität Potsdam auf Lehramt für die gymnasiale Oberstufe in den Fächern Informatik und Mathematik. Anschließend begann er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Komplexe Multimediale Anwendungsarchitekturen im eLiS-Projekt zu arbeiten. Im Rahmen seiner Promotion und Arbeit setzt er sich mit der konkreten Ausgestaltung einer Persönlichen Lernumgebungen an der Universität Potsdam auseinander.

Matthias Heinz: Hemmungen?! Internettechnologien in der wissenschaftlichen Weiterbildung

Der Wandel von der Industrie- zur Wissensgesellschaft macht das Wissen zu einer der wertvollsten Ressource. Da sich dieses aber schnell weiterentwickelt und dessen Halbwertszeit damit immer geringer wird, ist ein stetiges Lernen notwendig. Diese Tatsache führte zu Postulaten des lebenslangen/lebensbegleitenden Lernens (Wiesner/Wolter 2005). Einen Beitrag zur Befriedigung dieses Lernbedarfs liefert die wissenschaftliche Weiterbildung für HochschulabsolventInnen und Berufserfahrene. Neben der Forschung und Hochschullehre hat sich die wissenschaftliche Weiterbildung als eigenständige Kernaufgabe an den Hochschulen bereits etabliert (Faulstich et al. 2007). Um wissenschaftliche Weiterbildung auch für Berufstätige attraktiv zu gestalten, lässt sich diese durch E-Learning – im Besonderen durch Internettechnologien – örtlich und zeitlich entgrenzen. In den letzten Jahren wurden zudem die Voraussetzungen für den Einsatz von E-Learning-Innovationen an den Hochschulen in Sachsen geschaffen (Fischer & Schwendel 2009).

Im letzten Jahr wurde innerhalb des ESF-Projektes Q2P (Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement in der postgradualen Weiterbildung) eine Programm-Analyse durchgeführt, welche die wissenschaftlichen Weiterbildungsangebote an sächsischen Hochschulen untersuchte. Dabei wurde unter anderem festgestellt, dass 85% aller Weiterbildungsangebote als berufsbegleitend deklariert sind, aber nur 13% mediengestützt sind (Fischer et al. 2013), obwohl gerade dieses orts- und zeitunabhängiges Lernen ermöglicht. Auch wenn die Ergebnisse der vorausgegangenen Studie mit Einschränkungen zu interpretieren sind, so zeigen sie dennoch, dass die Potentiale Neuer Medien in der wissenschaftlichen Weiterbildung noch Möglichkeiten zur Ausgestaltung berufsbegleitenden Lernens bieten.

Innerhalb der Masterarbeit werden Akteure befragt, die an der Konzeption, Erstellung und Durchführung von Weiterbildungsangeboten an sächsischen Hochschulen beteiligt sind. Diese Befragung steht unter folgender forschungsleitender Frage: Warum setzen Weiterbildungsakteure in ihren Angeboten Internettechnologien ein und warum nicht? Dazu wird eine Hemmnisanalyse mit Hilfe eines Online-Fragebogen durchgeführt, welche es erlaubt, die Breite möglicher Hemmnisse zu identifizieren. Bei der Entwicklung der notwendigen Items wurden unterschiedliche Quellen berücksichtigt: Verschiedene qualitative

Studien, die bereits Hemmnisse im Bereich der Hochschullehre identifiziert haben (Getto 2013, Maquire 2005, Schmal 2008), eine fächerübergreifende Metaanalyse von verwendeten Items in Studien über Hemmnisse (Hüske 2008) sowie Ergebnisse aus Gruppendiskussionen über Erfahrungen beim Einsatz von Internettechnologien im Rahmen der wissenschaftlichen Weiterbildung, die im Projekt Q2P bereits gesammelt wurden. Mit Hilfe einer Faktorenanalyse soll überprüft werden, inwieweit die auf der Dresdner Hemmnisanalyse (Günther/Scheibe 2005) basierenden Hemmnissgruppen (Dürfen, Wollen, Wissen, Können), welche im Bereich des Change Management entwickelt wurden, auf die vorliegende Sachlage übertragbar ist. Ziel der explorativen Arbeit ist es, Hemmnisse und Hemmnisgruppen im Kontext von Nutzungsverhalten, Zwecken und Strategien zu identifizieren, um anschließend Hypothesen über deren Entstehen generieren zu können, sowie Unterstützungsbedarf ableiten zu können.

In der Präsentation im Rahmen des Forums wird die transformierte Hemmnisanalyse vorgestellt. Die Diskussion soll daran anschließen und vor allem die Frage klären, ob durch die Methode alle relevanten Hemmnisbereiche erfasst werden konnten. Weiterhin soll diskutiert werden, inwieweit sich die Hemmnisse beim Einsatz von Internettechnologien in der wissenschaftlichen Weiterbildung von denen in der Lehre und Forschung unterscheiden.

Literatur

Faulstich, P./Graeßner, G./Bade-Becker, U./Gorys, B. (2007): Länderstudie Deutschland. In: Hanft, A./Knust, M. (Hrsg.): Weiterbildung und lebenslanges Lernen in Hochschulen. Eine internationale Vergleichsstudie zu Strukturen, Organisation und Angebotsformen (S. 87-164). Münster: Waxmann.

Fischer, H./Köhler, T./Möbius, K./Heinz, M./Müller, M. (2013). Digital Further Education at German Universities – Status Quo and Challenges. In: Stracke, M. (Hrsg.): Learning Innovations and Quality: "The Future of Digital Resources": Proceedings of the European and international Conference LINQ 2013, held in Rome, Italy, on 16th and 17th of May 2013 (S. 77-84). Berlin: Logos.

Fischer, H./Schwendel, J. (2009): Zielstellung, Inhalt und Struktur des Buches. In: Fischer, H./Schwendel, J. (Hrsg.): E-Learning an sächsischen Hochschulen (S. 1-4). Dresden: TUDpress.

Getto, B. (2013): Anreize für E-Learning. Eine Untersuchung zur nachhaltigen Verankerung von Lerninnovationen an Hochschulen. Glückstadt: whv.

Günther, E./Scheibe, L. (2005): The hurdles analysis as an instrument for improving environmental value chain management. In: Progress in Industrial Ecology – An International Journal, 2(1), S. 107-131.

Hüske, A.-K. (2008): Hemmnisse in Entscheidungsprozessen – Entstehungsfaktoren, deren Messung und Bewertung: Systematisierung und Analyse theoretischer und empirischer Ergebnisse. In: Dresdner Beiträge zur Lehre der betrieblichen Umweltökonomie, 33 (4), S. 1-156.

Maquire, L. L. (2005). Literature Review - Faculty Participation in Online Distance Education: Barriers and Motivators. Online Journal of Distance Learning Administration, 8 (1), URL http://www.bu.edu/ssw/files/pdf/Literature-Review-Faculty-Participation-in-Online-Distance-Education_Barr2.pdf (Stand: 30.04.2014).

Schmal, J. (2008): E-Learning an Hochschulen – Kompetenzentwicklungsstrategien für Hochschullehrende. Ergebnisse von zwei empirischen Untersuchungen zu Anreizen und

Hemmnissen der Kompetenzentwicklung von Hochschullehrenden im Bereich E-Learning.
URL: <http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-19388/DissertationSchmahl.pdf> (Stand: 30.04.2014).

Wiesner, G./Wolter, A. (2005): Einleitung. In: Wiesner, G. & Wolter, A. (Hrsg.): Die lernende Gesellschaft. Lernkulturen und Kompetenzentwicklung in der Wissens-gesellschaft (S. 7-44). Weinheim/München: Juventa.

Matthias Heinz, B.A., schreibt gegenwärtig seine Master-Arbeit zum Thema Hemmnisse für den Medieneinsatz in wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten an (sächsischen) Hochschulen (Abgabe: August 2014). Herr Heinz studiert seit 2011 „Weiterbildungsforschung und Organisationsentwicklung“ an der TU Dresden und ist seit 2012 studentische, später wissenschaftliche Hilfskraft im ESF-Projekt „Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement in der postgradualen Weiterbildung“ am Medienzentrum der TU Dresden.

Oliver Bastian Tristan Franken: Analyse der Geschäftsmodelle der Anbieter von MOOC-Plattformen

Der vorliegende Beitrag beleuchtet xMOOCs aus einer strategischen Perspektive. Es werden vorläufige Ergebnisse einer Studie vorgestellt, die gegenwärtig im Rahmen des ESF-Projekts „Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement in der postgradualen Weiterbildung“ (Q2P)[1] durchgeführt wird. Die vergleichende Einzelfallstudie exploriert Geschäftsmodelle ausgewählter Anbieter von MOOC-Plattformen mittels qualitativer Dokumenten- und Inhaltsanalysen (vgl. Flick 2007; Mayring 2002, 2003). Es werden Dokumentenanalysen für sieben bewusst ausgewählte Anbieter durchgeführt. Hierfür werden journalistische und wissenschaftliche Beiträge, sowie veröffentlichte Dokumente und Aussagen leitender Führungskräfte der Anbieter mit einem selbst entwickelten Kategoriensystem inhaltsanalytisch erforscht (vgl. Mayring 2002, 2003). Bisher wurden vier Anbieter analysiert. Aufgrund ihrer Prominenz wurden die drei großen amerikanischen Plattformen Coursera, Udacity und edX sowie das deutsche start-up Unternehmen iversity berücksichtigt. Das hierarchisch strukturierte Kategoriensystem wurde mit einer zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse induktiv vervollständigt, d. h. die Analyse begann mit deduktiven Kategorien, die sich aus den Bestandteilen eines Geschäftsmodells nach Euler, Seufert und Zellweger (2006) ergaben, die während und nach der Dokumentenanalyse mit inhaltlich passenden Kategorien ergänzt wurden (vgl. Mayring 2002, 2003). Die untersuchten Fälle sollen Hinweise auf divergierende Geschäftsmodelle zur Generierung von Einnahmen von profit- und gemeinwohlorientierten Organisationen skizzieren, um ausgehend davon Best Practice-Beispiele zu identifizieren und Handlungsempfehlungen für die Entwicklung und Nutzung von xMOOCs an öffentlichen Hochschulen im Freistaat Sachsen zu formulieren. Eingebettet in Visionen zur zukünftigen digitalen wissenschaftlichen Aus- und Weiterbildung an Hochschulen, stellen sich im Rahmen des Forschungsvorhabens folgende Fragestellungen:

1. Welche Produkte und Dienstleistungen werden angeboten?
2. Welche Positionierung erfolgt am Markt?
3. Welche Erlöse/Rückflüsse sichern die ökonomische Tragfähigkeit?

Erste Befunde hinsichtlich der Angebote, TeilnehmerInnen, Finanzierung, Erträge und Marktstrategie von bereits untersuchten Anbietern der Plattformen iversity.org, coursera.org, udacity.com und edx.org werden im Beitrag erläutert. Diese Befunde werden eingebettet in einen Vortrag darüber, warum die Verwendung von xMOOCs in der (digitalen) wissenschaftlichen Weiterbildung an Hochschulen interessant ist und welche akteursspezifischen Nutzenerwartungen diese auslösen (vgl. Bershadskyy/Bremer/Gaus 2013; Bischof/von Stuckrad 2013).

Das xMOOCs das Potential für einen anhaltenden Trend im E-Learning haben, zeigt die Vielzahl und Vielfalt der gegenwärtig weltweit vorhandenen xMOOCs. Ungewiss ist, wie sich dieser Trend weiterentwickeln wird. Dies macht weitere Untersuchungen und Beobachtungen des Trends notwendig. Es ist unwahrscheinlich, dass sie kurzfristig wieder verschwinden. Genauso unwahrscheinlich ist, dass die Verwendung von xMOOCs jeden Akteur (z. B. Hochschulen, Professoren, Studierende) zufrieden stellen wird. Es wird Aushandlungsprozessen der beteiligten Akteure vorbehalten sein, Spannungsfelder zu balancieren und vermittelnde Kompromisse zu gestalten. Hilfreich ist hierfür die wissenschaftlich fundierte Aufklärung und Begleitung der Akteure.

Aufgrund der dargelegten Befunde ist im Anschluss an den Vortrag darüber zu diskutieren (und in anschließenden Untersuchungen danach zu fragen):

1. welche Anregungen diese Erkenntnisse für Organisation und Management der wissenschaftlichen Weiterbildung an Hochschulen geben;
2. ob sich die Geschäftsmodelle für die wissenschaftliche Weiterbildung von Hochschulen durch die Verwendung von xMOOCs weiterentwickeln;
3. inwieweit und zu welchen Anteilen xMOOCs in Deutschland als Weiterbildungsangebote, Marketinginstrumente oder als Personalauswahlverfahren verwendet werden;
4. welche Qualitätssicherungsverfahren verwendet werden?

Literatur

Bershadskyy, D., Bremer, C. & Gaus, O. (2013): Bildungsfreiheit als Geschäftsmodell: MOOCs fordern die Hochschulen heraus. In: In: Bremer, C. & Krömker, D.: eLearning zwischen Vision und Alltag. Zum Stand der Dinge; Münster, Waxmann.

Bischof, L. & von Stuckrad, T. (2013): Die digitale (R)evolution? Gütersloh: CHE.

Euler, D., Seufert, S. & Zellweger, F. (2006): Geschäftsmodelle zur nachhaltigen Implementierung von eLearning an Hochschulen. In M. Breitner & G. Fandel (Hrsg.), E-Learning Geschäftsmodelle und Einsatzkonzepte (S. 85-103). Wiesbaden: Gabler.

Flick, U. (2007): Qualitative Sozialforschung. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Mayring, P. (2002): Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Weinheim/Basel: Beltz.

Mayring, P. (2003): Qualitative Inhaltsanalyse. Weinheim/Basel: Beltz.

Oliver Franken, M.A., studierte von 2007 bis 2013 Allgemeine Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung und den Nebenfächern Medien- und Kommunikationswissenschaften sowie Betriebswirtschaftslehre an der TU Chemnitz und TU Dresden. Er ist seit 2013 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Medienzentrum der TU Dresden

im ESF-Projekt „Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement in der postgradualen Weiterbildung“. Sein Promotionsvorhaben fokussiert Geschäftsmodelle für (digitale) wissenschaftliche Weiterbildungsangebote an Hochschulen.

Marcel Dux, Hendrik Send: digital work – Grundlagen online-basierter Projektarbeit (Erprobung eines hochschulübergreifenden online-basierten Lehrformates)

Kurzbeschreibung

Die Qualität von Arbeitsabläufen und resultierenden Ergebnissen ist stark von den Beziehungen innerhalb eines Teams abhängig. In der Forschung zu online-basierten Teams wurde nachgewiesen, dass die Arbeitsqualität deutlich hinter den Ergebnissen von Teams mit regelmäßigem persönlichen Kontakt zurücksteht (vgl. Stabenow, 2010). Im Kontext des hochschulübergreifenden Projektseminars „digital work - Grundlagen online-basierter Projektarbeit“ werden Möglichkeiten untersucht, diese Qualitätsunterschiede durch den Einsatz verschiedener didaktischer und konzeptioneller Methoden zu kompensieren. Im Kontext des Vortrags sollen die bisherigen Methoden vorgestellt und diskutiert werden.

Das Seminar „digital work – Grundlagen online-basierter Projektarbeit“ wird als Verbundvorhaben von vier Hochschulen durchgeführt. In sieben Einheiten, die alle als moderierte Online-Meetings stattfinden, können die Studierenden die verschiedenen Felder der Online-Zusammenarbeit, wie „Teambuilding“, „Geschäftsentwicklung“, „Führung von Online-Teams“ und die „Messung der Teampformance“ kennenlernen. Im Seminar wird ein Mix unterschiedlicher Methoden eingesetzt, um trotz der computervermittelten Kommunikation eine abwechslungsreiche und intensive Lernerfahrung zu ermöglichen: Impulsbeiträge von Praktikern, Gruppenarbeiten über Online-Tools, Veranstaltungsbegleitende Projektarbeiten in Teams, Coaching für Studierende in den Rollen als Projektleiter, Mindmap- Feedbacks zu den Leistungen der Studierenden, öffentliche Abbildung der Inhalte auf Webseiten, initiative Bearbeitung von Zusatzleistungen und hochschulübergreifendes Teilnahmezertifikat.

Das Seminar dient als Basis, um die Zusammenhänge von Arbeitsergebnissen und den Beziehungen von Teammitgliedern wissenschaftlich aufzuarbeiten.

Herausforderungen: Didaktische Einflussnahme auf Online-Sozialisation

Die Forschungsergebnisse aus der erstmaligen Durchführung des Online-Seminars im Jahr 2012 zeigen, dass z.B. die kontextuelle Verankerung der entwickelten Gruppenprojekte, deren fachliche Vielschichtigkeit und die Verbindlichkeit bei der Einhaltung von Terminen und Absprachen, deutlich schlechter ausfällt, als die Ergebnisse des Vergleichskurses. Dieser wurde ausschließlich in Präsenz durchgeführt. Eine identifizierte Ursache für das schlechtere Abschneiden der Online-Teams ist die verschlechterte Ausbildung von Beziehungen zwischen den Teammitgliedern.

Anhand verschiedener Methoden, u.a. Ansätze aus dem Bereich der Gamification, wurde versucht dieses Problem zu bearbeiten.

Zentrale Forschungsfrage(n)

Welche Methoden zur Beeinflussung der Beziehungs-qualität bzw. Sozialisationstiefe wurden im Seminar eingesetzt?

Quellen

Stabenow, Detlev/Stabenow, Andrea (2010): „Führen auf Distanz – Virtuelle Zusammenarbeit in der Praxis“; Cornelsen 2010.

Dr. Hendrik Send ist Professor an der Hochschule Anhalt und dort für den Masterstudiengang digitale Kommunikation zuständig. Als Projektleiter Forschung arbeitet er am Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft. Zuvor war er Leiter der Forschung und Beratung am Institute of Electronic Business Berlin. Er promovierte 2012 an der Universität St. Gallen zum Thema Innovations-Communities und Ideengenerierung im Internet und hat ein Diplom in Electronic Business von der Universität der Künste Berlin.

Marcel Dux (Master of Arts Media Communication) ist eLearning Koordinator im Projekt „excelLuS“ der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin. In dieser Tätigkeit beschäftigt er sich mit der Entwicklung von online-gestützten Lern- und Lehrformaten im Bereich der Hochschulbildung. Herr Dux ist weiterhin Verantwortlicher des Berliner Qualitätspakt Lehre Projektes „candallo“ zur Erstellung und Bereitstellung von Videos für den Einsatz in der Lehre der HTW Berlin.

[Frauke Brümmer: Medienkompetenzen und Medienkompetenzentwicklung Lehramtsstudierender – Eine Studie auf der Basis individueller Medienbiografien](#)

Institutionelle Verortung und Dauer des Forschungsvorhabens

Als akademische Mitarbeiterin bin ich in der Mediendidaktik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg angesiedelt, wo ich mich schwerpunktmäßig mit dem Thema „E-Portfolios“ befasse. Darüber hinaus plane ich in diesem Jahr eine Promotion zum eingereichten Thema aufzunehmen. Mit dem Forschungsvorhaben habe ich 2013 im Rahmen der Abschlussarbeit einer Weiterbildung im Bereich „Bildungsberatung und Kompetenzentwicklung“ an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz begonnen. Derzeit ist lediglich eine Beschäftigung außerhalb der Dienstzeiten möglich. Die Forschungsarbeit würde ich gerne im Laufe dieses Jahres beginnen.

Thema/ Geplantes Forschungsvorhaben

Die Förderung und Entwicklung überfachlicher Kompetenzen wird an Hochschulen zunehmend vor dem Hintergrund gegenwärtiger und zukünftiger Anforderungen und Herausforderungen in den Blick genommen und ausgebaut. Auch im Bereich von Lehrerbildung und Schule ist dies zunehmend der Fall, wie bspw. die curriculare Verankerung des Übergreifenden Studienbereichs (ÜSB) in den Lehramtsstudiengängen an der PH Heidelberg, das Landeskonzept Medienkompetenz in Niedersachsen oder das Rahmenkonzept zur Medienkompetenzförderung in Hamburg. Vor diesem Hintergrund kann in gewisser Weise von einem Trend gesprochen werden. In der Lehrerbildung spielt die Medienkompetenzförderung dabei in mehrfacher Hinsicht eine Rolle. So werden Medienkompetenzen für das Hochschulstudium benötigt, aber auch im zukünftigen

Berufsfeld Schule, um Medien sinnvoll und lernförderlich bei der Initiierung von Lernen einplanen und nutzen zu können. Zudem sind die Lehramtsstudierenden auch Multiplikatoren der Medienkompetenzförderung an Schulen in Bezug auf die Medienkompetenzen der Schülerinnen und Schüler.

Gegenwärtige werden sehr unterschiedliche, z.T. widersprüchliche Aussagen zur Medienkompetenz von Personen, hier Lehramtsstudierenden, gemacht. So wird in Bezug auf Studierende einerseits behauptet, dass diese durch das Aufwachsen in einer „Mediengesellschaft“ und den frühen Umgang mit Medien in unterschiedlichen Lebensbereich per se medienkompetent seien. Weiterhin werden Aussagen zur Medienkompetenz häufig auf der Basis quantitativer Erhebungen, z.B. zu Medienbesitz, –handeln und –nutzung getroffen. Um die individuellen Medienkompetenzen und Medienkompetenzentwicklung in allen Lebens- und Lernbereichen, nämlich formalen, non-formalen, aber auch informellen, aufzudecken und zu erheben, ist die Beschäftigung mit der biografischen Medienkompetenzentwicklung bedeutend.

Das Forschungsvorhaben setzt an diesen Überlegungen an und möchte den Forschungsfragen nachgehen wie Medienkompetenzen und Medienkompetenzentwicklung Lehramtsstudierender, die qualitativ anhand individueller Biografien erhoben werden, aussehen, ob Differenzen zu bisherigen Aussagen zu Medienkompetenzen festzustellen sind und welche Konsequenzen für die Medienkompetenzförderung an Hochschulen und in Lehramtsstudiengängen gezogen werden können.

Erhoffter Outcome

Durch die Diskussion erhoffe ich mir Anregungen zur Weiterentwicklung des Forschungsvorhabens, insbesondere in Bezug auf das methodische Vorgehen und die Forschungsfrage. Eine konkrete Frage betrifft die Wahl des Designs, d.h. ob das Forschungsvorhaben eher qualitativ-empirisch oder als Interventionsstudie angelegt werden sollte. Weiterhin würde ich gerne Feedback zu einem selbst entwickelten, möglichen Erhebungsinstrument zur Medienkompetenzbilanzierung erhalten.

Frauke Brümmer, Jahrgang 1981, hat in Oldenburg ihr erstes und zweites Staatsexamen für das Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen mit den Fächern Mathematik, Deutsch und Sachunterricht abgelegt. Nach Lehrtätigkeiten an einer Grund- und einer Haupt- und Realschule kam sie 2010 an die Pädagogische Hochschule Heidelberg, absolvierte den Masterstudiengang E-Learning & Medienbildung und ist seit 2012 als Akademische Mitarbeiterin in den Projekten Experts in Education und PH Start-Plus! für das Thema E-Portfolios in Studium und Lehre zuständig. Inspiriert durch einen Workshop auf der GMW 2013 und die Teilnahme an der Weiterbildung Bildungsberatung & Kompetenzentwicklung der Johannes Gutenberg-Universität Mainz ist ihr Forschungsthema entstanden, mit dem sie 2014 starten möchte. Besonderen Bezug hat die Lehrerin, Mediendidaktikerin und Bildungsberaterin zum Medium Film, das auch in ihrer Medienbiografie immer wieder eine Rolle spielt.

Informationen und Abstracts der Beiträge im Track „Young Professionals“

Dorothea Ellinger: Forschen lernen durch forschendes Lernen: Beschränkungen und praktische Umsetzung in naturwissenschaftlichen Studiengängen

Beim Forschenden Lernen entwickeln die Studierenden selbst Forschungsfragen und erkunden diese möglichst selbständig aufgrund eigener Ideen und Planungen sowie finden selbst Lösungsmöglichkeiten und Antworten. Dabei steht nicht der Erwerb von Wissen im Vordergrund, sondern es sollen Wege der Erkenntnisgewinnung gefunden und gemeinsam erprobt werden. Durch das exemplarische Erlernen von Vorgehens- und Denkweisen soll ein naturwissenschaftliches Lernen und Verstehen vorbereitet und dazu beigetragen werden, eine nachhaltige wissenschaftliche Haltung auszubilden und ein eigenes Wissenschaftsverständnis zu entwickeln.

So erstrebenswert diese Ziele sind, so problematisch ist der Einsatz des forschenden Lernens zum Forschen lernen ausgerechnet in den Laborpraktika in den Studiengängen der Lebens- und Naturwissenschaften. Forschen in einem Laborumfeld schließt in den meisten Fällen den Umgang mit hochsensiblen Geräten, Gefahrenstoffen, teuren Feinchemikalien und Enzymen und/oder nur sehr begrenzt zur Verfügung stehenden Probenmaterial ein und durch diese Beschränkungen in den Ressourcen die freie Wahl der Forschungsfrage und des Lösungsweges für die Studierenden im Praktikum aus.

Dieses Dilemma aus Anspruch an das Lernziel und den Einschränkungen im Lehr/Lernprozess versuchte ich in den von mir in den letzten drei Jahren durchgeführten molekularbiologischen Laborpraktika zu lösen, indem ich den Einsatz von realen Forschungsfragen aus meiner unmittelbaren Forschungstätigkeit erprobte. Dies waren Fragen, bei denen ich mir zwar über den Lösungsweg im Klaren war – die Antwort mir aber genauso wie den Studierenden unbekannt. Durch den Einsatz solcher Fragen wurden die Studierenden zu gleichwertigen Mitforschern, mit denen gemeinsam der (von mir vorgegebene) Weg und die erhaltenen Ergebnisse diskutiert worden. Die notwendigen Hintergrundinformationen zur gestellten Frage und dem methodischen Vorgehen erarbeiteten sich die Studierenden gemeinsam durch einen WebQuest.

Im Rahmen meiner Masterarbeit zum Master of Higher Education setze ich mich mit der didaktischen

Gestaltung von Lern/Lehrscenario zum Forschen lernen auf Grundlage des forschenden Lernens auseinander. Meine Masterarbeit zielt darauf ab, die in der Praxis erworbenen Erkenntnisse zu prüfen und zu theoretisieren um über die Molekularbiologie hinausgehende Empfehlungen zur Gestaltung von Laborpraktika mit dem Ziel der Entwicklung einer Forschungskompetenz zu geben. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Entwicklung eines Kriterienkataloges für in Laborpraktika umsetzbaren realen Forschungsfragen unter Berücksichtigung der geltenden Ressourcenbeschränkungen für Praktika. Nach Auswertung der Studierendenbefragungen zeigte sich, dass es für das Entwickeln eines eigenen Wissenschaftsverständnisses und der Erprobung neuer Denkansätze wichtiger war, dass diese vom Lehrpersonal vor- und mit den Studierenden zusammen ausprobiert wurden, als das die einzelnen Versuche tatsächlich zum erwarteten Ergebnis kamen. Des Weiteren zeigte sich, dass der gezielter Einsatz von eLearning-Angeboten - u.a. in Form eines WebQuest - zum

Aufbau einer Forschungs- kompetenz geeignet war und das Potential hatte die Durchführung von Experimenten zum Teil zu ersetzen.

Auf dem Jungen Forum für Medien und Hochschulentwicklung in Dresden möchte ich mich mit den Teilnehmenden über den Einsatz von eLearning-Szenarien zusammen mit Laborpraktika austauschen. Des Weiteren erhoffe ich mir eine rege Diskussion über die Frage, wie kompetenzorientierte Prüfungen und Bewertungen, die über das Abfragen von Methodenwissen oder Einhalten von den Regeln zum Verfassen wissenschaftlicher Protokolle hinausgehen, gestaltet werden könnten. Aufgrund der Interdisziplinarität der Tagung hoffe ich auf Denkipulse, die in meiner Fachkultur bisher (aus Tradition?) nicht gedacht worden.

Dorothea Ellinger ist promovierte Biochemikerin und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe Phytopathologie & Biochemie am Biozentrum Klein-Flottbek der Universität Hamburg. Dort ist sie sowohl im grundständigen Biologiestudium als auch in zwei Masterstudiengängen leitend in Laborpraktika tätig. Neben ihrer Forschungs- und Lehrtätigkeit studiert sie berufsbegleitend am Zentrum für Hochschuldidaktik und Weiterbildung an der Universität Hamburg im Studiengang „Master of Higher Education“. Sie befindet sich zurzeit in der Abschlussphase ihres MoHE-Studiums und das im Abstrakt beschriebene Thema ist Inhalt ihrer Masterarbeit, an der sie zur Zeit schreibt.

Bahaaeldin Mohamed: Flipped Conference: A Conceptual Approach For An Effective Research Presentation

Oral presentations are a vital artifact for scholars and researchers as well as students and professors. It is an important type of communication in academia that can enhance or weaken the processes of understanding, communication, and collaboration. As such, presentations should be given a great deal of consideration and used in meaningful ways.

This study will highlight aspects of the process of scholarly communication through the use of digital academic presentations (online presentation prior to the conference) in an effective way that can give a real opportunity for scholar to get connected together step by step and reclaim an atmosphere of joy and spontaneity. We expect that scholars come together online at the end of this phase with lots of ideas, comments and open questions. Such feedback can lead to effective and innovative interactions and discussions later at conference.

Data will be collected from scholars and participants in two main phases before (online) and during the international conference of eScience in June 2014, Leipzig. Participants will be asked to deliver a recorded video/talk with a presentation about their work after they have submitted their abstracts. Accordingly, participants will record their presentation (using any proper software) and send the link to us. The video will then be uploaded via any suitable video share platform and made available to the public (participants), who will then share, watch, review and comment on the relevant aspects of the presentation. At the end of this phase and relying on feedbacks that have been given for each online presentation, speakers should plan for an additional innovative activity for connecting meaningfully audience at conference. It is up to speakers to think about which activity can be developed for building more effective discussion and engagement. Following this, participants will be asked to give their feedback and raise their awareness (Brainstorming/ Discussion session) about how Flipped-Conference

affect the communication process among participants in terms of understanding delivered messages and enhancing connection among researchers in conference.

Bahaeldin Mohamed, Dr., He investigates the processes of communication and collaboration in doing scientific research digitally by the assistance of web2.0 technologies for PhDs. Since he received his PhD in 2011, he has been working as a research assistant and as a research associate at Media Center and Dresden University of Technology in Germany. His main areas of research interest are: research collaboration, digital research, project-based learning, research-based learning and teaching online/digital research.

Arnd Holdschlag: Transdisziplinarität, Komplexität und community-orientiertes Lernen – eSzenario zum Klimawandel

Der Vortrag skizziert komplexitätstheoretisch konzipierte Überlegungen zur Entwicklung eines eSzenarios mit der Thematik „Klimawandel“, das auf die Ermöglichung von kooperativen Lernprozessen als Beitrag zur gesellschaftlichen Transformation im alltäglichen Umgang mit Klimawandel abzielt. Inhaltlicher Ausgangspunkt ist der Sachverhalt, dass das Problem der globalen Erwärmung und seine potenziellen Auswirkungen zwar in einigen naturwissenschaftlichen Grundzügen schon gut verstanden sind, jedoch bislang unklar bleibt, welche Lehren daraus gezogen werden. Globaler Klimaschutz findet nicht statt; die Klimagipfel bleiben folgenlos, während die Emissionen immer stärker steigen. Allenfalls auf regionaler und lokaler Ebene zeigen sich konstruktive Beispiele. Klimapolitik kann nur Akzeptanz gewinnen, wenn sie regional in Kultur und Alltag verankert werden kann. Hierbei wird die Notwendigkeit eines verstärkten Austauschs zwischen den systemisch gekoppelten Bereichen Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Politik gesehen, um Lernprozesse auszulösen und Klimahandeln zu befördern. Ein wichtiger Schritt sind u.a. kooperative Bildungsstrategien zur Erhöhung des öffentlichen Verständnisses der vielschichtigen Zusammenhänge von Klima und Gesellschaft.

Angesichts der Atomisierung des Wissens und der Sektoralisierung der Disziplinen erscheinen aus wissenstheoretischer Sicht transdisziplinäre Forschung und integrative Wissenssynthesen unabdingbar. Entsprechend sollen in dem zu entwickelnden eSzenario Wissen integrativ organisiert und neue, kreative Wissens-synthesen und bestände erarbeitet werden können, die ein vergleichsweise ganzheitliches Verständnis ermöglichen und eine handlungsleitende Problem- und Praxisorientierung, die aus einem wissenschaftsexternen Wissens- und Lernbedürfnis resultiert, aufweisen. Ein hierfür geeignetes konzeptionelles Angebot im ontologischen und epistemologischen Kontinuum von Realismus bis Konstruktivismus stellen die meta frames der Allgemeinen Systemtheorie und, hierin eingebettet, der Komplexitätstheorie dar. Komplexitätsforschung ist ein transdisziplinäres und damit vielfältiges Projekt, das zahlreiche, mitunter widersprüchliche Perspektiven beinhaltet. Allgemein behandelt sie nichtlinear dynamische Systemprozesse und die Beziehungen zwischen sich stetig ändernden Entitäten. Sie fragt danach, wie sich Systeme im Zeitverlauf aufgrund der Inter-aktionen ihrer konstituierenden Elemente ausformen. Neuere komplexitätstheoretisch begründete Wissens- und Lernkonzepte, die z.B. Unsicherheit, Limitation, Situativität, Emergenz und Kreativität betonen, bilden die Grundlage für diesen Gestaltungsentwurf einer eLearning-Umgebung. Das Projekt ist eingebettet in den Forschungsexzellenzcluster „Integrated Climate System Analysis and Prediction“ (CliSAP) der

Universität Hamburg, dessen Forschungsergebnisse hierbei eine wichtige inhaltliche Grundlage liefern, und dessen Infrastruktur den organisationalen Rahmen bilden soll. Der konkrete Zeitplan der Umsetzung ist noch nicht fixiert.

Der Vortrag umreißt zunächst die theoretisch-konzeptionelle Grundlegung des eSzenarios, in der Vorstellungen von Komplexität, Wissen, Lernen und Didaktik verknüpft werden. Sie liefern die Begründung der anschließenden Skizze wichtiger methodisch-didaktischer Charakteristika und Elemente des geplanten eSzenarios, das gekennzeichnet ist durch eine der theoretischen Konzeption entsprechenden Community-Orientierung („Communities of Practice“, CoP), die eine thematische Fixierung, die soziokulturelle Einbettung sowie den Prozess- und Praxischarakter des Lernens betont. Sie trägt dem thematisch globalen sowie didaktisch vernetzten und interaktiven Anspruch an die Lernform Rechnung. Zur Umsetzung des Konzepts bieten sich in erster Linie Web 2.0-Tools an, deren Einsatz sich im Lernverlauf pfad- bzw. phasenabhängig gestalten lässt. Die zur Diskussion gestellten Funktionen und Werkzeuge haben v.a. einen emergenten Charakter. Zu diskutieren sind darüber hinaus thematische Gruppierungen und curriculare Bildungsangebote, die der CoP entspringen (mögen).

Dr. **Arnd Holdschlag**, Studium der Geographie, Geologie, Städtebau und Volkswirtschaftslehre in Bochum und Bonn Diplom und Promotion in Geographie an der Universität Bonn; Wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Bonn, Heidelberg und Hamburg; Begleitend: Aufbaustudium "Master of Higher Education" an der Universität Hamburg; Seit 2013 Postdoc im Exzellenzcluster "Integrated Climate System Analysis and Prediction" (CliSAP) an der Universität Hamburg, dort befasst mit eLearning über Klimawandelthemen

Fritjof Kollmann: Die Integration interaktiver Übungen in wirtschaftswissenschaftliche Vorlesungen durch die Nutzung mobiler Endgeräte

Durch die Verbreitung mobiler Endgeräte besteht die Möglichkeiten innovative didaktische Szenarien für universitäre Vorlesungen zu entwickeln. Dieses Entwicklungspotential wird in Vorlesungen mit direktiven Lehrformen deutlich und zudem durch Vorlesungen ohne begleitende Übungen verstärkt. Im Kontext dieser Problemstellung wird im MTED Projekt neben einem technischen System auch ein Konzept zur Integration von interaktiven Übungen in Vorlesungen entwickelt. In einer Interventionsstudie (n=331) wird untersucht, welchen Einfluss interaktive Übungen in wirtschaftswissenschaftlichen Vorlesungen auf den Lernprozess der Studenten haben.

Um das in Untersuchungen (Schlösser et al.) festgestellte didaktische Potential kurzfristig in Vorlesungen zu integrieren wird durch das Forschungsprojekt MTED (www.mted.de) ein „rapid application development tool“ zur Gestaltung interaktiver Lehrveranstaltungen entwickelt. Die daraus resultierende Implementierung von Lernanwendungen für mobile Endgeräte findet über MTED Module statt. In der Interventionsstudie wurde beispielsweise die interaktive Aufgabe „trading with options“ zum Thema Finanzierung eingesetzt und evaluiert (s. Abbildung 1). In diesem kollaborativen Modul handeln die Studenten in der Vorlesung mit Optionen an einer Börse und erhalten über den Beamer Informationen zu den

aktuellen Transaktionen und Prognosen. Die Handelsergebnisse werden mit dem Beamer angezeigt und am Ende zur Diskussion von Fachbegriffen (strike price, in the money oder at the money) genutzt.

Seit dem Wintersemester 2013/14 wird in einer Interventionsstudie untersucht, welchen Einfluss die MTED Module unter anderem auf den Wissenserwerb von Studenten in universitären Vorlesungen haben. Grundsätzlich wurden zwei Varianten für die jeweiligen Vorlesungen entwickelt. In der ersten Variante (Interventionsgruppe) werden über mobile Endgeräte interaktive Übungen in die Vorlesung integriert. In der zweiten Variante (Kontrollgruppe) wird die Vorlesung ohne Interventionen durchgeführt, sodass nur der Einsatz der interaktiven Übungen variiert wird. Zum aktuellen Zeitpunkt werden die MTED Module in zwei Vorlesungen zu den Themen Investition, Finanzierung und Rechnungswesen mit Studenten getestet. Zur Erfassung verschiedener Konstrukte wird der Einsatz der MTED Module durch standardisierte Fragebögen evaluiert. Im ersten Drittel der Vorlesung wurde zudem ein Vortest durchgeführt in dem Daten zur Motivation, Vorwissen, Selbsteinschätzung, Akzeptanz von mobilen Endgeräten, Konzentration und Lernpräferenzen erhoben wurden. In den folgenden drei Vorlesungsterminen wurden jeweils zwei interaktive Übungen inklusiv Feedbackphase durchgeführt und am Vorlesungsende durch einen Fragebogen evaluiert. Durch dieses Vorgehen konnten umfangreiche Daten zur Analyse kognitiver und nicht-kognitiver Effekte erhoben werden. Am Ende des Semesters wird durch die abschließende Prüfung erneut ein Wissenstest durchgeführt. Durch die erhobenen Daten sollen am Ende des Vergleichssemesters mögliche Effekte durch den Einsatz der interaktiven Übungen identifiziert werden.

Durch den Einsatz im Wintersemester 2013/2014 konnten in 6 Vorlesungseinheiten 12 interaktive Übungen durchgeführt und umfassend evaluiert werden. Zum derzeitigen Zeitpunkt können durch die erhobenen Daten positive Effekte der Intervention identifiziert werden. Auf der JFMH 2014 sollen neben dem Forschungsdesign auch erste Ergebnisse der Interventionsgruppe diskutiert werden. Abschließende Ergebnisse zu den Effekten auf kognitive und nicht-kognitive Bereiche liegen vor, wenn die Ergebnisse der Kontrollstudie im Wintersemester 2014/2015 ausgewertet wurden.

Fragestellungen

1. Welchen Mehrwert bieten interaktive Übungen in Vorlesungen und wann ist eine Integration didaktisch sinnvoll?
2. Können interaktive Übungen in Vorlesungen begleitende Übungen ersetzen oder bieten interaktive Übungen keine vergleichbaren Möglichkeiten zur Lernunterstützung?

Literatur

Ebberts/Macha/Schlösser/Schuhen (2012): On the Effectiveness of Economic Experiments as a Method of Teaching Undergraduates. In: Van den Bossche, Piet/ Gijse-laers, Wim/ Milter, Richard (Hrsg.): Advances in Business Education and Training No.4 – Learning at the Crossroads of Theory and Practice, Heidelberg, London, New York (Springer-Verlag), S. 129-140.

Claudia Scheel, Carola Normann: Unterstützung des vorlesungsbegleitenden Lernens durch ein integriertes Lernkonzept aus Online-Übungen und Präsenztutorien – erste Erfahrungen mit dem Fach „Kostenrechnung“

Problemstellung und Lösungsansatz

Da die Prüfungsleistungen im Fach Kostenrechnung vergleichsweise schwach ausfielen, wurde ein Bedarf an zusätzlichen Lernunterstützungs- und Selbstevaluierungsmöglichkeiten für die Studierenden deutlich. Es war abzusehen, dass dieser Bedarf nicht allein durch das Angebot von Tutorien zur Vorlesung zu befriedigen ist. Um auf die großen individuellen Leistungsunterschiede einzugehen sind unseres Erachtens Tutorien in Kleingruppen notwendig. Dies ist allerdings für ca. 300 Studierende pro Semester nicht in der entsprechenden Qualität realisierbar.

Als Strategie wurde ein Lernkonzept aus Online-Übungen und Präsenztutorien entwickelt, das sich in ein Blended-Learning-Konzept zur Unterstützung des Lernprozesses im Fach Kostenrechnung integriert. Der größte Mehrwert des Einsatzes digitaler Medien für die Studierenden liegt in diesem Szenario bei der zeitlichen und örtlichen Unabhängigkeit während der Online-Übungsphase (Jürgen Handke, Anne Maria Schäfer. E-Learning, E-Teaching und E-Assessment in der Hochschullehre. Eine Anleitung. Oldenbourg Wissenschaftsverlag 2012. S. 15f.). Da die Inhalte dieser Grundlagenvorlesung zwischen den Dozenten bereits seit einiger Zeit eng abgestimmt werden und auch im Zeitverlauf wenig Änderungen unterliegen, stand der große Aufwand der Erstellung der Inhalte dieses formativen E-Assessments in einem guten Verhältnis zum erwarteten langjährigen Nutzen.

Konzept

Im Anschluss an die Vorlesungseinheiten erfolgt sukzessive die Freischaltung der inhaltlich abgestimmten Onlineaufgaben. Dieser Selbstlernteil wird als Nachbereitungsphase der Vorlesung eingesetzt und schafft auf diese Weise Flexibilität in der Zeiteinteilung sowie des Lernortes der Studierenden. Die klare Taktung, die durch das Freischalten entsteht, soll das kontinuierliche Nachbereiten der Studierenden strukturieren und Probleme des selbstgesteuerten Lernens aufheben (Jürgen Handke, Anne Maria Schäfer. E-Learning, E-Teaching und E-Assessment in der Hochschullehre. Eine Anleitung. Oldenbourg Wissenschaftsverlag 2012. S. 13f.).

Das Online-Tutorium fungiert zudem als Vorbereitungsphase für das ebenfalls neu eingeführte Präsenztutorium. Die Online-Übungen können je nach Übungsbedarf von den Studierenden individuell bearbeitet werden und zeigen Ihnen ihre Stärken und Schwächen auf. Spezifische Lösungshinweise wiederholen bei Problemen mit der Aufgabe die entsprechenden theoretischen Inhalte aus der Vorlesung und stellen einen Bezug zur Aufgabe her. Die Lösungshinweise wurden so formuliert, dass sie Studierende, die die entsprechenden Inhalte im Grundsatz verstanden haben, in Schritten zur richtigen Lösung führen. Studierende, denen das entsprechende Grundverständnis noch fehlt und die daher trotz der Lösungshinweise weiterhin Probleme beim Lösen der Aufgabe haben, können dies in einem Rückmeldesystem an die Tutoren weitergeben: Mit Hilfe eines Fragebogens am Ende jedes Aufgabenblocks im Online-Tutorium können die Studierenden ihr Feedback und die entstandenen Probleme schildern.

Die anschließenden Präsenz-Tutorien richten sich dann primär an die Studierenden, die die Aufgaben auch mit Hilfe der Lösungshinweise nicht eigenständig lösen konnten. In den Präsenztutorien werden die Fragen und Schwierigkeiten, die während des selbstgesteuerten

Lernens auf der Lernplattform entstanden sind, aufgegriffen und im Dialog von Studierenden und Tutoren gemeinsam erarbeitet.

Dieses integrierte Konzept aus Online- und Offline-Phasen eng verbunden mit den Themen der Vorlesungen unterstützt das vorlesungsbegleitende, kontinuierliche Lernen der Studierenden. Aus unserer Sicht zeichnet sich dieses Modell vor allem durch die enge Verknüpfung von Vorlesung, Online-Tutorium und Präsenz-Tutorium aus und bietet dadurch einen Mehrwert gegenüber alleinstehenden Online-Lerneinheiten.

Erfahrungen

Das integrierte Lernkonzept wurde im Wintersemester 2013/2014 erstmalig eingesetzt. Erste Rückmeldungen der Studierende sind sehr positiv. Allerdings waren im Rahmen der Einführung auch einige Herausforderungen zu meistern.

Mit unserem Konferenzbeitrag möchten wir durch die Vorstellung unseres Projekts Einblicke in die Stärken und Schwächen eines derartigen Konzepts geben und einen Erfahrungsaustausch anregen. Wir stellen heraus, welche Potentiale derartige integrierte Lernkonzepte bieten und welche Faktoren bei der Entwicklung zu berücksichtigen sind. Außerdem erhoffen wir uns Anregungen und einen Austausch über Möglichkeiten, den Erfolg eines solchen Lernkonzepts zu messen.

Folgende Fragestellungen sind dabei für uns besonders wichtig:

- Welche Erfahrungen haben andere Konferenzteilnehmer bereits mit einem solchen integrierten System gemacht?
- Wie kann der Erfolg eines solchen Konzepts evaluiert werden?
- Ist es sinnvoll komplette Rechenwege in den Lösungshinweisen anzugeben oder verhindert das die individuelle Herangehensweise der Studierenden (es gibt mehrere Wege zum Ziel)?
- Was sind sinnvolle Erweiterungen dieses Angebots?
- Wie kann für eine Nachhaltigkeit des Projekts gesorgt werden? (nach Ende der Projektförderung verschwinden solche Projekte oft (Patricia Arnold, Lars Kilian, Anne Thillosen, Gerhard Zimmer. Handbuch E_Learning. Lehre und lernen mit digitalen Medien. BertelsmannVerlag GmbH & Co. KG Bielefeld 2013 3. Auflage. S. 26.))
- Wie können die Ursachen für eine Abnahme der Beteiligung über das Semester hinweg erforscht werden? Wie kann eine Abnahme der Beteiligung über das Semester hinweg verhindert werden?
- Wie kann bei einer großen Anzahl an Aufgaben eine durchgängige Konsistenz in den Onlineaufgaben sichergestellt werden? (Fragenaufbau, Feed-back, Wortwahl, Darstellungen, Aufgabeneinheiten)

Das vorgestellte Projekt entstand in übergreifender Zusammenarbeit des E-Learning-Teams und des Fachgebiets Betriebswirtschaft. Es wurde durch Claudia Scheel und Carola Normann umgesetzt und von Herrn Prof. Riess und Prof. Liesegang wesentlich unterstützt. Es basiert auf der inhaltlichen Arbeit des Kostenrechnungsteams der Hochschule Pforzheim.

Claudia Scheel arbeitet als Teil des „E-Learning Kompetenz Teams“ seit August 2012 an der Hochschule Pforzheim. Sie hat an der Hochschule Offenburg ihr Diplom und ihren Master im Bereich Medien und Informationswesen (Dipl. Ing.) bzw. Medien und Kommunikation (MSc.) absolviert. Im Master hat sie sich auf das Thema E-Learning spezialisiert mit Schwerpunkt auf dem Einsatz der Lernplattform Moodle.

Carola Normann absolvierte ein duales Studium der Betriebswirtschaftslehre an der DHBW Karlsruhe. Im Anschluss studierte sie an der Hochschule Pforzheim Controlling, Finance and Accounting und erhielt einen Master-Doppelabschluss mit der französischen ESC Dijon. Sie promoviert seit 2011 berufsbegleitend zu strategischer Unternehmensführung in kleinen und mittelständischen Unternehmen. Nachdem sie zunächst begleitend zur Promotion in der Controlling-Abteilung eines mittelständischen Familienunternehmens gearbeitet hat, arbeitet sie seit April 2013 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Management-Simulation an der Hochschule Pforzheim.

David Meinhard: Didaktische Gestaltung der Präsenzphasen im Rahmen der Inverted Classroom Methode

Innerhalb des iQu-Projektes (iQu = Integrierte Qualitätsoffensive in Lehre und Studium der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf; vgl. www.iqu.hhu.de) werden an der HHUD verschiedene Workshops zu E-Learning Themen innerhalb des hochschuldidaktischen Zertifikatsprogramms angeboten. Diese Workshops dienen auf konzeptioneller, didaktischer und praktisch anwendungsbezogener Ebene primär der Qualifizierung der Teilnehmer, der Netzwerkbildung untereinander sowie der Information und Sensibilisierung hinsichtlich der behandelten Themen. Eines dieser Angebote fand im Wintersemester 2013/2014 erstmalig zum Thema „Weniger Vorlesen – mehr Diskurs: Inverted Classroom“ statt. Dieser Workshop wird im kommenden Sommersemester erneut angeboten (vgl. Ausschreibung).

Im Rahmen des Workshops wurde die Inverted Classroom Methode aus einer hochschuldidaktischen Perspektive heraus inklusive möglicher Potentiale und Herausforderungen dargestellt und intensiv diskutiert. Es konnten ebenfalls wichtige Einblicke in die praktische Medienproduktion gewonnen und das eigene Verhalten vor der Kamera kritisch aber konstruktiv reflektiert werden.

Im Dialog mit den Teilnehmenden und unter Zusammenführung von konzeptionellen Merkmalen des Inverted Classroom mit praktischen Lehrerfahrungen der Anwesenden wurde die Verzahnung der produzierten Online-Inhalte mit der Präsenzveranstaltung als kritischer Aspekt zur Realisierung der Mehrwerte dieser Methode identifiziert. Während die Art der distribuierten Medien zweitrangig scheint, liegt die Vermutung nahe, dass der Lernerfolg im Inverted Classroom von dem Grad der Vorbereitung der Studierenden einerseits und der didaktischen Kompetenz der Lehrperson andererseits abhängig ist. Dies ließe sich dadurch begründen, dass sich die Vorteilhaftigkeit des umgedrehten Unterrichts in dessen zweiter Phase erschließt, sofern Studierende und Lehrende in der Präsenzphase mehr Zeit für Interaktion und die Erreichung höherer Lernziele verwenden.

Sollte demzufolge aufgrund einer mangelnden Verzahnung der Online- und Präsenzphasen keine ausreichende Vorbereitung seitens der Studierenden gegeben sein oder die Lehrperson aus gegebenen Gründen nicht in Interaktion mit den Studierenden treten (wollen oder können), scheint das Konzept des Inverted Classroom nicht sinnvoll umsetzbar.

Im Rahmen des JFMH 2014 soll aus den praktischen Erfahrungen dieses Workshopkonzeptes berichtet werden. Daran anschließend sollen im Plenum Fragen nach didaktischen Potentialen und kritischen Umsetzungsfaktoren diskutiert werden. Hierdurch soll eine kritische Reflektion der Inverted Classroom Methode ermöglicht werden.

Der Autor erhofft sich durch den Austausch mit dem Fachpublikum zum einen Anregungen für die eigene Workshop-Praxis und zum anderen, weiteren im Feld tätigen Kolleginnen und Kollegen einige Impulse für die Lehre bzw. hochschul-didaktische Multiplikation mit auf den Weg geben zu können.

Der Diplom-Handelslehrer **David Meinhard** hat im Jahr 2010 das Studium der Wirtschaftspädagogik in Köln abgeschlossen. Nach einer Zwischenstation in der dortigen Hochschuldidaktik, arbeitet er nun seit 2012 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Informations- und Medientechnologie der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf im Handlungsfeld eLearning des iQu-Projekts (Projekt aus dem BLP: Integrierte Qualitätsoffensive in Lehre und Studium an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf). In diesem Rahmen beschäftigt er sich unter anderem mit der Konzeption und der Durchführung hochschuldidaktischer Qualifizierungsangebote sowie der (Weiter-)Entwicklung didaktischer Szenarien und eLearning-Services. Zudem absolviert David momentan den berufsbegleitenden Master-Studiengang „Educational Media“ an der Uni Duisburg-Essen.

[Aline Bergert: Interdisziplinäre Fallstudien im virtuellen Raum – Implementierung innovativer, interaktiver Formate zur Förderung ganzheitlicher Ingenieurausbildung an der TU Bergakademie Freiberg am Beispiel der Veranstaltungsreihe „Kolleg Wissen in Verantwortung“](#)

Hintergrund

Das große Anliegen der Bologna-Reformen war es, Hochschulabsolventen besser auf den Berufseinstieg vorzubereiten. Durch umfassende Standardisierung und Modularisierung hat sich zwar der Zeitpunkt des Berufseinstiegs deutlich nach vorn verschoben, jedoch besteht bzgl. einer fundierten Berufs- und Beschäftigungsfähigkeit der Absolventen weiterhin erheblicher Nachsteuerungsbedarf (vgl. EHEA 2012, S. 2). Die Förderung von Handlungs- und Praxisorientierung wie auch die Integration informeller Lernsettings sind daher zentrale Aufgaben der Hochschuldidaktik sowie -entwicklung. Das Potenzial digitaler Medien ist dabei vielerorts noch nicht ausgeschöpft.

Herausforderung

Als technische Universität trägt die Ingenieurausbildung an der TU Bergakademie maßgeblich zur Profilbildung bei. Nach wie vor gilt der deutsche Ingenieur als Chiffre für umfassende (Handlungs-)Kompetenz. Diese impliziert aber eben nicht nur fundiertes Wissen und routiniertes Können, sondern vor allem auch die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme und das Bewusstsein, dass bei ingenieurwissenschaftlichen Entscheidungen auch wirtschaftliche, soziale oder ethische Implikationen eine Rolle spielen. Im Sinne einer umfassenden universitären (Aus-)Bildung setzt hier idealerweise das klassische Studium Generale an. Doch trotz vielseitiger Angebote sind die Teilnehmerzahlen unter der Studierendenschaft rückläufig (vgl. Hänel/Graichen 2014, S. 2). Bei der Frage nach

den Gründen werden häufig ein fehlender praktischer Bezug, kein direkter Nutzen (ECTS) sowie niedrige Attraktivität der Angebote moniert. Im Kontext der Neustrukturierung des Studium Generale (Virtuelle Fakultät proWissen) werden seit 2012 an der TU Bergakademie neue Formate erprobt, die gleichermaßen den Interessen der Studierenden wie auch ihren Bedarfen entsprechen sollen.

Konzeptioneller Ansatz

Vor diesem Hintergrund wurde die Veranstaltungsreihe Kolleg: Wissen in Verantwortung ins Leben gerufen. Es handelt sich hierbei um interdisziplinäre Fallstudien, die teils präsent (Podiumsdiskussion) und teils im virtuellen Raum (Chat, Virtueller Klassenraum) stattfinden. Im Zentrum steht ein Fallbeispiel aus der neueren Technikgeschichte. Dieses wird zunächst durch einen Spezialisten vorgestellt und im Anschluss im Podium mit Studierenden, Experten fremder Disziplinen und via Virtuellem Klassenraum zugeschalteten Praktikern diskutiert. Gelenkt wird die Diskussion durch Chatbeiträge Studierender sowohl im Saal als auch von außerhalb. Wie die Teilnehmerzahlen und auch die Resonanz der Studierenden zeigen, ist dieses Veranstaltungsformat sehr potenzialträchtig und soll daher nach Möglichkeit in Kooperation mit anderen Hochschulen/Praxispartnern ausgebaut werden.

Im geplanten Beitrag wird das Format anhand eines Best-Practice-Beispiels (Auftaktveranstaltung zum Fall Deep Water Horizon) vorgestellt. Der Vortrag umfasst vier Bereiche mit folgenden Fragestellungen:

- 1) Didaktische Konzeption: Wie können die Kriterien Praxis-, Handlungs- Teilnehmer-, Sachorientierung wie auch die Aspekte Reflexivität, Nachhaltigkeit, Kooperation und Kommunikation durch das Format eingelöst werden? Wo ist über den Neugierigkeitseffekt hinaus ein konkreter Mehrwert des teilvirtuellen Formates zu erschließen? Wie kann das Format im Kontext aktueller Forschungsansätze/Fachpublikationen verortet werden?
- 2) Durchführung: Welche Art der (festgelegten) Strukturierung bedarf die Veranstaltung? Wie viele Teilnehmer können an dem Szenario in welcher Form teilnehmen? Wie kann gewährleistet werden, dass Referenten sowie aktive und passive Teilnehmer den Überblick über die verschiedenen Diskussionskanäle behalten?
- 3) Evaluationsergebnisse: Wie hoch ist die Akzeptanz des Formates bei Lehrenden und Lernenden? Welche Anpassungen/Weiterentwicklungen sind notwendig?
- 4) Ausblick: Inwiefern existieren Perspektiven zur Verstetigung des Angebotes? Wie kann ein direkter Nutzen des Formates für die Studierenden hergestellt werden (ECTS-Punkte oder extracurriculares Anreizsystem)? Welche Möglichkeiten des Transfers der verwendeten Ansätze existieren im Hinblick auf konventionelle Lehrformate?

Gegenstand der abschließenden Diskussion könnten Perspektiven zur Verstetigung des Angebotes, Anreizsysteme oder auch Ansätze für hochschulübergreifende Kooperationen sein.

Literatur

EHEA Ministerial Conference (2012): Making the most of our Potential. Consolidating the European Higher Education Area. Bucharest Communiqué. URL: [http://www.ehea.info/Uploads/\(1\)/Bucharest%20Communique%202012\(2\).pdf](http://www.ehea.info/Uploads/(1)/Bucharest%20Communique%202012(2).pdf)- Download vom 20.12.2013.

Ertl, B.: Kooperatives Lernen in Videokonferenzen. Einflussmöglichkeiten didaktischer Strukturierung. Saarbrücken: 2007.

Hänel, A./Graichen, M.: Machbarkeitsuntersuchung. Nutzung des OPAL-Bausteins E-Portfolio zur studienbegleitenden Erfassung, Dokumentation und Präsentation außer- und überfachlich erworbener Kompetenzen. Freiberg/Mittweida: 2014. (unveröffentlicht)

Kerres, M.: Mediendidaktik. Konzeption und Entwicklung mediengestützter Lernangebote. 4. überarb. und aktualisierte Aufl. München: 2013.

Schulmeister, R.: Lernen in Virtuellen Klassenräumen. In Issing, L./Klimsa, P.: Online-Lernen. Planung, Realisation, Anwendung und Evaluation von Lehr- und Lernprozessen. München: 2009, S. 179-194.

Aline Bergert ist die E-Learning-Koordinatorin der TU Bergakademie und gemeinsam mit Ihrem Team die zentrale Anlaufstelle für alle didaktischen, technischen und rechtlichen Fragen rund um den Einsatz digitaler Medien an der Ressourcenuniversität. Bevor die Diplom-Berufspädagogin 2012 nach Freiberg kam, forschte und lehrte sie u.a. drei Jahre lang am Zentrum für technologiegestützte Bildung der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg zu den Themen: handlungs- und einsatzorientierte Blended-Learning-Konzepte, Kompetenzmodellierung/-messung und Organisationsentwicklung.

Cornelia Kenneweg: Trendthema Fachkulturen. Zum Umgang mit Fachkulturen in hochschuldidaktischer Weiterbildung und Beratung

Die hochschuldidaktische Beschäftigung mit Fachkulturen hat sowohl im deutschsprachigen Raum als auch im internationalen hochschuldidaktischen Diskurs seit einigen Jahren Konjunktur, wie sowohl zahlreiche Beiträge zum Thema und lebhaftige Diskussionen bei der diesjährigen dghd-Tagung in Braunschweig als auch diverse Publikationen (z.B. Pace & Middendorf 2004, Kreber 2009, Jahnke & Wildt 2011, Trowler 2012 u.v.m.) zeigen.

Was bedeutet dies für die Praxis? Wie lassen sich die Beobachtungen und Forschungsergebnisse aus der Diskussion um Fachkulturen, Disziplinarität und Interdisziplinarität in hochschuldidaktische Projekte, Workshop- und Beratungs-konzepte integrieren? Anders formuliert: wie können wir in der hochschuldidaktischen Trainings- und Beratungspraxis mit den diskutierten Ideen arbeiten?

Dazu sollen anhand von Beispielen aus der Praxis und ausgehend von einem praxeologischen Kulturbegriff schlaglichtartig Denkanstöße und Diskussionsanreize zu zwei Themenkomplexen gegeben werden, um aufzuzeigen, wie die Reflexion Lehrender auf ihre Fachkultur und disziplinäre Lehr- und Forschungs-praktiken hochschuldidaktisch gefördert werden kann:

1. Der Nexus von Forschung und Lehre: forschendes Lernen, disziplinäre Wissenschaftsdidaktik und „Decoding the Disciplines“

Wie können Lehrende dabei unterstützt werden, fachkulturelle und disziplinäre Aspekte des Lernens zu analysieren und in ihre Lehre einzubeziehen (z.B. bei forschendem Lernen oder durch ein „Decoding“ (Pace & Middendorf 2004) der Lernhürden in der eigenen Disziplin)? Welche Bedeutung haben Fachkulturen und disziplinäre Forschungspraxis, wenn Lehrende

eine forschende Haltung zur eigenen Lehre im Sinne eines Scholarship of Teaching and Learning einnehmen?

2. Fachkulturen und Rahmenbedingungen von Lehre

Wie können Lehrende in Training und Beratung angeleitet werden, ihre Fachkultur als Teil der Rahmenbedingungen ihrer Lehre zu reflektieren?

Ludwig Huber schlägt hier Verfahren der Verfremdung vor, um selbstverständliche Lehr- und Forschungspraktiken der Fächer zu hinterfragen (Huber 2013). Dies korrespondiert mit dem, was Birgit Szycyrba und Matthias Wiemer als doppelten Perspektivwechsel (Szycyrba & Wiemer 2011) beschreiben, bei dem zunächst intuitives Handlungswissens durch (hochschuldidaktische) Modelle und Theorien irritiert und Intentionen zur Veränderung gefasst werden und dann ein zweiter Übergang – „vom theoretisch modellierten Handeln zum Handeln von den Felderfordernissen her“ (Szycyrba & Wiemer 2011, 108) – die Integration von neuen Lehrpraktiken in fachkulturell geprägte Kontexte ermöglicht.

In diesem Zusammenhang gilt es auch die Rolle von Fachkulturen in Prozessen des Wandels und in Diskussionen um Themen wie Gleichstellung und Diversity, Modularisierung, Studiengangsentwicklung und Internationalisierung zu thematisieren.

Vorrangiges Ziel ist es einen Diskussionsbeitrag zum Trendthema „Fachkulturen“ beizusteuern. Ausgangspunkt ist die Kernfrage, ob und wie hochschuldidaktische Workshops und Beratungsformate dazu beitragen, Lehrende bei der Reflexion fachkultureller – hemmender wie fördernder – Rahmenbedingungen und der Mitgestaltung von Veränderung zu unterstützen. Dabei werde ich auch (Methoden)-Beispiele aus meiner hochschuldidaktischen Trainingspraxis zur Diskussion stellen, wobei solche Ideen im Vordergrund stehen, die einer Vermeidung von Klischees und disziplinärer Essenzialismen dienen.

Thorsten Junge, Christiane Rust: Lehrer in der digitalen Welt. Einsatz von Tablet-PCs zur Entwicklung praxisorientierter Konzepte zur Prävention von Cyber-Mobbing an Schulen.

Im Rahmen des Forums möchten wir von unserem praxisorientierten Projekt berichten, das wir im Sommersemester 2014 in der Lehramtsausbildung durchführen werden. Wir greifen hierbei mediendidaktische und medienpädagogische Aspekte auf.

Ausgangspunkt für unser Projekt ist der vielfach empirisch bestätigte Befund, dass digitale Medien zwar zunehmend im Schulunterricht eingesetzt werden, aber noch lange kein selbstverständlicher Bestandteil der Wissensvermittlung und der Medienbildung an Schulen sind, obschon dies u.a. in den Kernlehrplänen NRW vorgesehen ist. Die Gründe hierfür sind neben einer (im internationalen Vergleich) unzureichenden technischen Ausstattung der Schulen (vgl. OECD-Studie nach Magenheim/Meister 2011, S. 19) in einer distanzierten Grundhaltung etlicher Lehrkräfte zu suchen. Offenbar sind viele Lehrkräfte nicht von den Lernpotenzialen digitaler Medien überzeugt (vgl. Magenheim/Meister 2011, S. 19) bzw. sie verfügen nicht über den sicheren, unterrichtsbezogenen Umgang mit digitalen Medien (vgl. Breiter/Welling/Stolpmann 2010). Zu groß erscheint unter Umständen der Aufwand, um digitale Medien als innovative Werkzeuge in den Schulalltag zu implementieren. Ausgehend

von Studien zum medialen Habitus bei Lehramtsstudierenden, wonach eine „nicht zu unterschätzende Gruppe [von Lehramtsstudierenden] den neueren Medien im Grunde distanziert gegenübersteht“ (Kommer 2010, S. 386), ist zudem anzunehmen, dass auch bei der jungen LehrerInnengeneration nur eine geringe Bereitschaft vorhanden ist, sich eigenständig mit diesen Themenbereichen auseinanderzusetzen. Ohne einen deutlichen Wandel läuft das deutsche Schulsystem nach unserer Einschätzung jedoch Gefahr, den Anschluss an zentrale gesellschaftliche Entwicklungen zu verpassen und somit in einer zunehmend mediatisierten Gesellschaft an Legitimation zu verlieren.

Unser Projekt zielt darauf ab, anhand von exemplarischen Praxiserfahrungen Lehramtsstudierende mit leicht umsetzbaren Konzepten zur Medienbildung vertraut zu machen und ihnen die hierfür notwendigen technischen und didaktischen Fähigkeiten zu vermitteln. Hierbei berücksichtigen wir auch den Hinweis, künftigen Lehrkräften den Umgang mit digitalen Medien „erlebbar zu machen“ (Kammerl/Ostermann 2010, S. 40), da der Praxiseinsatz fester Bestandteil unseres Konzepts ist. Die zukünftigen Lehrkräfte werden so in die Lage versetzt, medienspezifische Themen und Fragestellungen mittels digitaler Medien gemeinsam mit SchülerInnen bearbeiten zu können.

Innerhalb des mediendidaktischen Diskurses wird seit langem eine stärkere Implementierung von (digitalen) Medien in den Schulunterricht gefordert. Dies wird in technischer Hinsicht durch den Einsatz von Tablet-PCs vereinfacht, da sie mobil und schnell einsetzbar sind, über eine vielseitige technische Ausstattung (u.a. zur Erstellung und Bearbeitung von Audio- und Videomaterialien) verfügen und dank ihrer intuitiven Bedienbarkeit die Anwendung erleichtern.

Nach unserer Einschätzung müssen angehenden Lehrkräften im Rahmen der Lehramtsausbildung die notwendigen technischen Kompetenzen vermittelt werden. Diesen Anspruch greifen wir mit unserem Projekt auf, indem wir Studierende in der Anwendung von Tablet-PCs schulen. Die Implementierung digitaler Medien als Lehr-Lernwerkzeug erfolgt dabei nicht selbstzweckhaft. Viel-mehr verbinden wir den Einsatz von Tablet-PCs mit einem medienpädagogischen Thema: Cyber-Mobbing. Da Schulen sich mit diesem Phänomen verstärkt auseinandersetzen müssen, ist es sinnvoll, Lehramtsstudierende mit dieser Thematik vertraut zu machen.

Mit unserem Projekt sind die folgenden Zielvorstellungen verknüpft:

- Förderung der technischen Medienkompetenz von Lehramtsstudierenden so-wie die Entwicklung ihrer mediendidaktischen und medienpädagogischen Kompetenzen
- Erweiterung des Problembewusstseins bzgl. der Risiken digitaler Medien
- Integration von digitalen Medien in die LehrerInnenbildung, um langfristig digitale Medien stärker in die Unterrichtsgestaltung zu integrieren

Wir verknüpfen mediendidaktische und medienpädagogische Aspekte, indem wir gemeinsam mit den angehenden Lehrkräften Konzepte zur Prävention von Cyber-Mobbing-Aktivitäten entwickeln. In Anlehnung an bestehende Konzeptionen werden eigene Projektideen entwickelt und im Rahmen eines Projekttags an Aachener Schulen praktisch erprobt. Im Fokus steht die Vorgabe, dass die SchülerInnen mit Tablet-PCs – angeleitet durch unsere Studierenden – Medien-produkte erstellen, die eine Auseinandersetzung mit dem Thema „Cyber-Mobbing“ beinhalten (z.B. Bildergeschichten, Audiobeiträge oder Videocasts). Unsere Konzeption sieht drei Projektphasen vor:

1. Vermittlung von Hintergrundwissen zum Thema „Cyber-Mobbing“ und technische Schulung.
2. Planung eines Projekttags auf der Grundlage bestehender Unterrichtskonzepte mit dem Ziel, ein Medienprodukt zu erstellen.
3. Erprobung in der simulierten Schulpraxis.

Unser Projektseminar wird im Sommersemester 2014 im Rahmen der Lehramts-ausbildung im Modul „Forschendes Lernen in der Erziehungswissenschaft“ realisiert. Im Vorfeld fand innerhalb unserer Forschergruppe bereits eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema „Cyber-Mobbing“ sowie dem Einsatz von Tablet-PCS im schulischen Umfeld statt. Hierzu gehörte auch eine umfassende Sichtung bereits bestehender Unterrichtskonzepte. Deren Umsetzung wurde vor dem Hintergrund unserer Projektziele (Fokus: Erstellung eines Medienprodukts durch Schülerinnen und Schüler) diskutiert.

Hinsichtlich der technischen Umsetzung erwarteten wir bei den Lehramtsstudierenden angesichts empirischer Studien und aufgrund unserer bisherigen Erfahrungen keine umfassenden technischen Medienkompetenzen. Aus diesem Grund stellt die technische Schulung im Umgang mit Tablet-PCs einen wesentlichen Aspekt der ersten Projektphase dar.

Zwar findet im zeitlich begrenzten Rahmen unseres Projekts keine grundlegende Vermittlung medientechnischer Fähigkeiten statt, aber die Nutzung ausgewählter Software wird vor dem Praxiseinsatz an Aachener Schulen mit den Studierenden trainiert. So wurden bereits im Vorfeld durch die Forschergruppe geeignete Apps ausgewählt (u.a. zur Videoerstellung) und hierzu passende Tutorials vorbereitet. Die Tutorials werden unseren Studierenden u.a. über die Lernplatt-form „Moodle“ zugänglich gemacht.

Wir sind sehr daran interessiert, unsere Konzeption zum Einsatz von Tablet-PCs in der Lehramtsausbildung zu präsentieren. Beim kritischen Austausch mit den anderen TeilnehmerInnen möchten wir versuchen, u.a. die folgenden Fragen zu klären:

- Welchen Mehrwert bietet der Einsatz von digitalen Medien (in unserem Fall Tablet-PCs) bei der Auseinandersetzung mit medienpädagogischen Problemstellungen?
- Wie können die bestehenden Ansätze zur Prävention von Cyber-Mobbing noch besser vernetzt werden?
- Wie können bestehende Ansätze zur Prävention von Cyber-Mobbing in der Institution Schule nachhaltig etabliert und weiterentwickelt werden?

Hinsichtlich der institutionellen Einbettung des Vorhabens ist darauf hinzuweisen, dass uns im Rahmen des RWTH-internen Programms „Exploratory Teaching Space“* uns Fördermittel zur Verfügung gestellt wurden, um Tablet-PCs und die ergänzende Technikausstattung anzuschaffen. Hierdurch steht uns für den Praxiseinsatz an Aachener Schulen die notwendige Technik zur Verfügung und wir sind nicht auf die Ausstattung der Schulen oder „bring your own device“-Konzepte angewiesen. Über den Fortschritt unseres Projekts informieren wir regelmäßig in unserem Weblog (<https://blog.rwth-aachen.de/ets-cybermobbing/>) sowie in Vorträgen innerhalb der RWTH (z.B. in der E-Learning-AG der Philosophischen Fakultät). Zu Expertenvorträgen, die in das Projekt integriert werden, sind sämtliche Lehramtsstudierende der RWTH eingeladen.

Zum Zeitpunkt der Konferenz können wir nicht nur die Projektidee sondern auch die erste Phase der praktischen Umsetzung an Aachener Schulen vorstellen. Inwieweit eine

Verstetigung unserer Konzeption (z.B. durch eine curriculare Verankerung in den neu geschaffenen Master-Studiengang) möglich ist, wird erst nach der abschließenden Projektevaluation zu bestimmen sein. Erste Überlegungen können aber mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Konferenz diskutiert werden.

Literatur

Breiter, Andreas/Welling, Stefan/Stolpmann, Björn Eric (2010): Medienkompetenz in der Schule. Integration von Medien in den weiterführenden Schulen in Nordrhein-Westfalen. Schriftenreihe Medienforschung der LfM, Band 64. Berlin: Vistas Verlag.

Kammerl, Rudolf/Ostermann, Sandra (2010): Medienbildung — (k)ein Unterrichtsfach? Eine Expertise zum Stellenwert der Medienkompetenzförderung in Schulen. URL: http://www.ma-hsh.de/cms/upload/downloads/Medienkompetenz/ma_hsh_studie_medienbildung_web.pdf (Download: 23.04.2014)

Kommer, Sven (2010): Kompetenter Medienumgang? Eine qualitative Untersuchung zum medialen Habitus und zur Medienkompetenz von SchülerInnen und Lehramtsstudierenden. – Budrich, Opladen und Farmington Hills MI.

Magenheim, Johannes/Meister, Dorothee M. (2011): Potenziale von Web 2.0-Technologien für die Schule. In: Albers, Carsten/Magenheim, Johannes/Meister, Dorothee M. (Hrsg.): Schule in der digitalen Welt. Medienpädagogische Ansätze und Schulforschungsperspektiven. Medienbildung und Gesellschaft, Band 8. VS Verlag, Wiesbaden.

Thorsten Junge arbeitete von 2006 bis 2008 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Freien Universität Berlin (Institut „Philosophie der Erziehung“), ehe er 2008 an die Fern Universität in Hagen wechselte. Dort war er bis 2013 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Lehrgebiet „Bildungstheorie und Medienpädagogik“ tätig und promovierte zum Thema „Jugendmedienschutz und Medienerziehung im digitalen Zeitalter“. Seit 2013 arbeitet er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der RWTH Aachen im Lehrgebiet „Allgemeine Didaktik mit dem Schwerpunkt Technik- und Medienbildung“. (Mail: thorsten.olaf.junge@rwth-aachen.de)

Christiane Rust studierte bis 2012 „Medienbildung: Visuelle Kultur und Kommunikation“ mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik und Computerspielwirkungsforschung an der Otto-von-Guericke-Universität. In ihrer Master-Thesis beschäftigte sie sich mit dem Thema „Emotionalisierung durch Computerspiele“. Seit 2013 arbeitet sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der RWTH Aachen im Lehrgebiet „Allgemeine Didaktik mit dem Schwerpunkt Technik- und Medienbildung“ (Mail: christiane.rust@rwth-aachen.de)

